

Gr.-Beckskereker WOCHENBLATT.

Organ für gemeinsame Interessen.

Pränumeration:

Für Gr.-Beckskereker mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 1 fl. 25 kr. ö. W. vierteljährig sammt illustrirter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Redaktion franco einzusenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen, und nach dem Tarife billigt berechnet. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Amtliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Eingelendet nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Pränumerationen-Einladung.

Wir laden unsere geehrten Pränummeranten zu dem mit 1. Juli beginnenden dritten Quartale des

Gross-Beckskereker
WOCHENBLATTES

höflichst ein, und ersuchen, das Abonnement zu erneuern, welches wie bisher sammt der illustrirten Beilage 1 fl. 25 kr. beträgt.

Zugleich ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, welche mit ein- oder auch mehrjähriger Pränumerationen im Rückstande sind, diesen Rückstand zu bezahlen, weil wir im entgegengesetzten Falle alle Rückstände, welche vor dem Jahre 1886 entstanden sind, (also solche Abonnenten, welche mehr als anderthalbjährige Pränumeration schulden) auf gerichtlichem Wege einzutreiben gezwungen wären.

Die Redaction u. Administration
des Gr.-Beckskereker Wochenblattes.

Nach der Wahl.

Gr.-Beckskereker, 22. April 1887.



b. Jacta est alea. Die Würfel sind gefallen. Die große Hauptschlacht wurde gestern Abends mit dem Siege der liberalen Partei beendet. Aus allen Gegenden des Vaterlandes hören wir die gleiche Nachricht, und Jedermann der sich zu den liberalen Ideen bekennt, muß hierüber seine Genugthuung aussprechen, insbesondere aber, wenn der Sieg so schwer errungen, wie am gestrigen Tage. Noch vor kurzem war man allgemein der Ansicht, der Candidat der liberalen Partei, Dr. Paul v. Demko werde einstimmig gewählt werden, und siehe da, in den letzten drei Wochen constituirte sich die auf staatsrechtlicher Basis stehende Oppositions-Partei, und das Resultat davon war, daß Dr. Demko bloß mit einer Majorität von sieben Stimmen gewählt wurde.

Wie eine starke Opposition in jedem constitutionellen Staate erwünscht ist, weil sie der Begehrlichkeit der herrschenden Kreise einen Dämpfer aufzusetzen weiß, und die regierende Partei dazu anreizt ihre schöpferische und befruchtende Kraft den nutzbringendsten Dingen zuzuwenden, ebenso bietet die Opposition bei Gelegenheit der Wahlen, insbesondere dort, wo

dieselben mit solch' musterhafter Ruhe und Ausdauer ausgekämpft werden wie bei uns, der Gegenpartei Gelegenheit zu manifestiren, daß auch sie an ihren Prinzipien hängt, und sich des Sieges freut, doppelt freut, wo derselbe schwer zu erringen ist. Und wir müssen der hiesigen Opposition das Compliment machen, daß sie in vollstem Maaße die Achtung der Gegenpartei errang. Wir ehren die politische Meinung eines Jeden, und dort, wo wir sehen, daß mit so viel Ausdauer ehrlich und beständig gekämpft wird, dort ziehen auch wir den Hut vor den politischen Gegnern.

550 und 557 so standen die Ziffern, als der Wahlpräses das Resultat der am 21. Juni stattgefundenen Wahl proklamirte, die liberale Partei jauchzte ihrem Candidaten Beifall zu, die Opposition zog ruhig ohne jeden Lärm vom Schauplatze der Wahl ab, und so mengte sich in den Becher der Freude ob des errungenen Sieges kein bitterer Tropfen.

Die Stadt Gr.-Beckskereker hat also einen Candidaten der liberalen Partei gewählt, sie weist mit so vielen anderen Bezirken unseres Vaterlandes der liberalen Partei die Aufgabe zu, die Geschicke des Landes auch in Zukunft zu bestimmen. So ehrend dies Vertrauen ist, ebenso schwere Pflichten wälzt es auf ihre

Feuilleton.

Die Freuden der Armuth.

Erzählung von Karl von Holtei.
(Fortsetzung.)
November.

Vom 5. Sind das trübe Tage! Um vier Uhr müssen wir schon das Lämpchen anzünden, bei dessen mattem Scheine Mutter und ich nähen, um doch auch etwas zu erwerben, um nicht hinter Paul zurückzubleiben. Es geht noch schwach damit, weil die Arbeit für verwöhnte Fingergchen gar grob ist; aber dafür ist sie einträglicher wie feine Näherei, wenn wir nur in der Uebung sein und sie rascher fördern werden. Frau Ottmar hat sie uns zugewiesen, doch erst nach langer Weigerung. Die brave Frau fand es „solcher Damen“ unwürdig dergleichen „Commißbeschäftigung“ zu übernehmen. Auch Mutter schauderte anfänglich zurück. Mein Entschluß gab den Ausschlag, und ich bereue nicht, daß ich es durchgesetzt habe.

Die Ottmar'schen sind auch darin gütig für uns, daß sie uns gestatten Antheil zu nehmen an ihren im Ganzen eingekauften Provisionen, die wir im Einzelnen ungleich theurer bezahlen müßten.

Vom 12. Es war kindisch, daß ich wähnte, mit allerlei aus dem großen Schiffbruch geretteten Spielereien und zwecklosen Ueberresten moderner Citelkeit unsere dürftigen Räume zu zieren. Zene Erzeugnisse des Luxus paßten so wenig zu der auf bescheidenste Ansprüche beschränkten Einrichtung, daß ihr Anblick mir wehe that. Jedwedes einzelne Stück trat als mein Ankläger auf. Wir haben uns kurz entschieden. Paul hat den ganzen Kram an einen Trödler losgeschlagen, freilich für ein Spottgeld im Vergleiche zu den hohen Preisen, die einst dafür gezahlt wurden. Der Ertrag reichte dennoch hin, für's ganze Jahr die Wohnungsmiethen zu berichtigen. Ottmars ist dieser Vorschuß willkommen gewesen, und uns gewährt es Trost den redlichen Menschen auch eine Gefälligkeit erweisen zu können.

Ist mir doch, als fühlte ich mich jetzt noch einmal so heimlich im stillen Häuschen. Wie hübsch und traulich sitzt sich's darin bei dem abscheulichen Wetter! Wie friedsam verließen die langen Abende, wie rasch, weil unser Fleiß sie verkürzt! Und legt dann Paul seine Bücher bei Seite und kommt aus seinem Stübchen zu uns, . . . und ich stelle die Schüssel mit dampfenden Kartoffeln auf den Tisch! . . . ja, wir scherzen schon wieder; sogar die Mutter lacht bisweilen mit. Es gibt Stunden, wo mich bedünkt, wir hätten gar nichts verloren.

Vom 20. Ob es andern jungen Mädchen in ähnlichen Verhältnissen ähnlich ergeht, wie mir's erging, daß sie sich gedankenlos vom Wirbel drehen und treiben lassen, ohne zur Besinnung und zur Erkenntniß ihrer selbst zu kommen? Ohne jemals zu erwägen, daß müßiges Wohlleben, leere Gefallsucht, bequeme Zeitverschwendung den höheren Bedürfnissen geistig begabter Wesen doch nicht genügen können? Daß uns Gott zu etwas Besserem geschaffen hat? Ich hatte mich beim Haschen und Jagen nach ermüdenden Vergnügungen selbst verloren; mich und meine Seelenkräfte. Ich sammelte sie und mich, eingeengt, entbehrend, sinnend, und freue mich zeitweiligen Mangels, sobald es meinem Fleiße gelingt, ihn der Mutter zu verbergen. Wo sind die Migränen geblieben, die mich sonst so häufig plagten? Es fehlt mir an Zeit zum Kränkeln. Was ist aus den eingebildeten Nervenleiden geworden, gegen welche der Arzt ironisch-kopfschüttelnd Stahlbäder verordnete? Die Gesundheit des Körpers kommt auch der Seele zu Gute. Ich erfahre erst jetzt, was reine Heiterkeit ist, die ich nur dem Namen nach kannte. Ja, wäre nicht das wehmüthige Gedächtniß des unglücklichen Vaters . . . und genau betrachtet hat auch dieses etwas Wohlthuendes. Ich darf mich trösten, daß sein sanfter Tod ein Glück für ihn gewesen ist. Er hätte sich in ein Dasein, wie wir es führen, nicht einleben; er hätte, belastet mit der Schmach, welche sein unwürdiger Sohn über das Haus gebracht, nicht existiren können. Vielleicht wäre gar Willibald's Schuld durch's Geseß an ihm be-

straft worden? Er ist sterbend gefänglicher Haft entgangen, der liebe Gott hat ihn zur ewigen Freiheit geführt. Mich aber hat Seine Gnade noch einmal in die Schule geschickt, damit ich nachhole, was ich bei meinen Lehrmeistern nicht erlernt hatte.

Vom 23. Es ist doch eigen! Wenn ich so neben der schweigenden Mutter, mit ihr um die Wette, in derben Stoff stichle; und wenn unzählige Bilder aus jener Zeit an mir vorüberfliehen, sich drängend, jagend, eins das andere verdunkelnd, da versinken plötzlich alle wieder in's Nichts; ich vermag sie nicht festzuhalten, weiß mich kaum zu erinnern an die Gesichtszüge derer, die uns am nächsten standen, mit denen wir den lebhaftesten Verkehr hatten. Doch Robert von Randlau macht sein Anrecht auf mich geltend. Ihn erblick' ich immer gleich deutlich im hellsten Lichte; sein Bild verwischt sich niemals; es mischt sich nie unter die übrigen; es steht fest und klar vor mir. Und hab' ihn doch selten gesehen! Nur einmal mit ihm gesprochen! Was bringt ihn mir nahe? Ist's, daß er sich als Paul's wahrer Freund gezeigt? Ja gewiß, deshalb acht ich ihn. Daß er leiden muß für seine Treue! Deshalb bedaur' ich ihn. Doch diese dankbare Achtung, dieses Bedauern erklären nicht hinreichend, was ich für ihn empfinde; was ich schon empfand, bevor er noch Beweise seines seltenen Edelmuthe gegeben. Wäre mein Gefühl? . . . Oh, ich will gern vermeiden es tiefer zu ergründen. Fort mit allen Gedanken an ihn! Mögen sie noch so lieblich sein, sie können den Frieden der Seele nicht ersetzen, der vor ihnen zu weichen droht. Armuth — Entfagung — Arbeit! Die drei Worte bleiben meine Lösung. Beglückte Liebe paßt nicht zu ihnen; und unbeglückte darf ich nicht in mir aufkommen lassen. Kein Seufzer darf die Mutter fürchten machen, ich ertrüge unser Geschick minder leicht und gern. Nur von meiner Heiterkeit nährt sich die ihrige; nur weil ich das Unvermeidliche fröhlich hinnehme, gewinnt sie Muth sich geduldig zu fügen. Der erste Augenblick, wo sie mich wanken sähe, wäre der Beginn langen Elendes.

(Fortsetzung folgt.)

Schultern. Hoffen wir, daß es der Partei, welcher der Abgeordnete unserer Stadt angehört, gelingen wird, vor allem anderen die finanzielle Ordnung des Staates herzustellen, damit unser Volk nicht zusammenbricht unter den Bürden, die ihm die gegenwärtigen Verhältnisse aufladen, an denen jedoch die Regierung ebensowenig die Schuld trägt als das Volk selber. Hoffen wir, daß unserem schwergeprüften Vaterlande bald neue Erwerbsquellen erschlossen werden, deren Ertrag einen Theil der Lasten von den Schultern unserer Mitbürger herabwälzt.

Dies ist die Aufgabe der liberalen Partei. Hoffen wir, daß Dr. Demko, den das ehrenvolle Vertrauen der Bürgerschaft Groß-Beckereker's zum Ablegaten dieser Stadt wählte, diesen Prinzipien treu bleibt, und die Mission, die ihm diese Stelle auferlegt, mit Ehre erfüllt, daß auch er als Mitglied der Partei mit ganzer Kraft dahinstrebt, die Aufgabe in diesem Sinne zu lösen, dann werden nicht nur die Anhänger der liberalen Partei, sondern die Oppositionellen ebenso dem Vertreter ihrer Stadt den heißesten Dank entgegenbringen.

In dieser Hoffnung begrüßen wir Dr. Demko als Ablegaten der Stadt Gr.-Beckereker, und wünschen ihm und der Stadt, er möge die Aufgabe, die er übernimmt, der erspriechlichsten Lösung zuführen.

Im Nachstehenden laßen wir den Bericht über die Abgeordnetenwahl folgen.

Wie ein überaus spannendes, erregendes, unsere intimsten Gefühle in Mitleidenschaft ziehendes Drama, in welchem der Liebhaber und gleichzeitig Liebling Aller, ein zum mindesten unerwünschtes Ende nimmt, verlief die Abgeordnetenwahl in unserer Stadt. Und wie ein spannendes, und gleichsam auf den Bühneneffect hin zugespitztes Drama, war auch bei dieser Wahl just der letzte Akt, der letzte Moment, von einer schier die Nerven unangenehm erregender Spannung. Wer da die letzten Augenblicke, dieses von Moment zu Moment schwankenden Wahlaectes nicht miterlebt, der hat ein gutes Stück praktischer Seelenkunde, Seelenpein und Seelenfreude zu beobachten verpaßt.

Der Vormittag des Wahlaectes gab beiden Parteien so ziemlich gleiche Siegeschancen — nach 3 Uhr Nachmittags aber neigte sich der Sieg in fast beängstigender Weise der Molnár'schen Partei zu. Der Feldruf „Eisen Molnár“ machte die Luft vibriren, und noch immer wuchs, schier gespensterhaft die Zahl dieser Partei. Wie aus der Erde heraus kamen jetzt allerdings in etwas dümmern Auslagen die Anhänger dieser Partei, die Kämpen der liberalen Partei fühlen ein etwas in sich, daß dem Gefühle der Niederlage verzweifelt ähnlich sieht, bis endlich gegen 5 Uhr die Zahl der Demkóaner um 8, die der Opposition überflügelt. Es wird auf beiden Seiten nun mit fieberhafter Entschlossenheit gearbeitet, um noch einen, um nur noch einen einzigen Wähler für sich zu finden und richtig verdünnt sich der Vorsprung von 8 auf 3, um nachdem das Bureau abgestimmt auf 7 zu steigen, und mit diesem Vorsprunge war die Schlacht für Mich. Molnár, diesem überaus sympathischen Herrn, verloren.

Wir müssen gestehen, die Partei der Opposition war geradezu bewundernswürdig organisiert und geleitet. Die Legionen Molnár's zogen unter einem ganzen Walde nationaler Fahnen in scheinbar erdrückenden Massen auf, und harreten bis zum letzten Momente aus, trotz des in geradezu verzweifelt dicken Strahlen fallenden Regens, sie starben wohl aber sie ergaben sich nicht. Wir müssen gestehen, daß die liberale Partei in dieser formellen Richtung hin, von der Opposition stark in Schatten gestellt wurde, denn sie war desorganisiert, zerissen auf 5-6 Plätzen, sie trat nicht imposant auf, und wenn auch Gott und den Wählern sei Dank, der effective Sieg auf Seite der liberalen Partei war, der moralische Effect, gestehen wir es nur offen verherlichte die Gegenpartei, trotz ihres Falles. Allerdings entscheidet im politischen Leben der Erfolg, aber das Bewußtsein bleibt der Opposition gewahrt Alles gethan zu haben, was der Sache der Partei zum Nutzen gereichen, zum Siege verhelfen kann. Die Führer und speziell, Dr. Milosch Gyorgyevics leiteten mit einem bewundernswürdigen Geschick und Kaltblütigkeit die Massen und mit brillantem Glanz folgten die Unterofficiere und die Mannschaft den Intentionen und Anweisungen ihres Führers. Die Opposition verlor

die Schlacht trotz ihrer festgefügteten Organisation, und die liberale Partei gewann den Sieg obwohl sie desorganisiert war.

Wohl im ganzen Lande, gab es keine Wahl, mit so spannenden, fast folternden Effecten wie diese. In unserer Stadt zum mindesten ist für diese Wahl noch nie ein Präcedens geschaffen worden. Der Wahlort sah einem militärischen Divuakirungsplatz ähnlich. Eine Compagnie Militär, etwa 36 Gendarmen zu Fuß und zu Pferde, städtische Panduren wurden aufgeboden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Gegen 8 Uhr kam der Wahlpräses A. v. Kovách und das Bureau constituirte sich. Vicepräsident war J. L. Franz, Schriftführer Johann Krstics. Vertrauensmänner der liberalen Partei waren: Dr. J. Kiss und Adv. Mich. Schwarz, von Seite der Opposition die Advokaten Dr. Mangold und Joh. Kotics. Um 9 Uhr begann der Wahlaect, dem Loose nach begann die Demkó-Partei der inneren Stadt. In abwechselnder Reihenfolge kamen dann die Parteien sämmtlicher 4 Stadtviertel, stimmten ab und 5 Minuten vor $\frac{3}{4}$ auf 6 Uhr, war die Wahl zu Ende. Es stimmten im Ganzen von 1234 conferibirten Wählern 550 für Mich. Molnár und 557 für Dr. Demkó, dieser wurde demnach, als der mit einer Majorität von 7 Stimmen gewählte Abgeordnete der Stadt Gr.-Beckereker emancipirt. Ein riesiger Jubel erhob sich nun bei den Anhängern der liberalen Partei, der zuerst dem geliebten Obergespanne unseres Comitates galt, und der dann zur Wohnung Dr. Demkó's fortgetragen wurde. Einige handfeste Wähler hoben ihn auf ihre Schultern, trugen ihn zum Wahllocale, wo er die Protokolle übernahm und dann weiter bis zum Fruchtplate und retour. Das es an komischen Zwischenfällen nicht fehlte, versteht sich von selbst. Ungemein heiter wirkte das Staunen eines p. t. Wahlbürgers, der zwei Stundenlang im Regen herumtappend, in total durchnäßigem Zustande, den Hut vom Kopfe zog und in ungemein naiver Weise mit dem tiefen Tonsalle seiner Stimme verwundert ausrief „Mir scheint es regnet“. Oder das Apercü eines hervorragenden Bürgers, der da meinte wenn es nicht regnen wird, wird die liberale Partei naß werden, regnet es aber, dann bleibt sie im Trockenen. Und wirklich scheint der Regen ein verkappter Verbündeter der liberalen Partei gewesen zu sein, denn es regnete heftig, die Gegenpartei wurde naß, und die Anhänger der Regierung blieben im Trockenen. Das Stimmverhältniß war folgendes: Für Dr. Demkó stimmten: Ungar. Bürger 184, Szerb. Bauern 96, Sfruel. 78, Szerb. Intelligenz 33, Ung. Beamte 144, Szerb. Beamte 22, zusammen also 557 Stimmen. Für Molnár stimmten: Serben 318, Ungarn 232, zusammen also 550 Stimmen.

Dr. Demkó ist also wieder der Abgeordnete der Stadt Gr.-Beckereker. Wir gratuliren ihm, wir senken die Fahne vor dem unwiederstehlichen Prinzip, das sich in der liberalen Partei ausdrückt: vor der Ordnung, dem Liberalismus, der Respektion aller nationalen und confessionellen Rechte. Aber Dr. Demkó versprach in seiner Rede auch für das locale Interesse so sehr als möglich einzustehen. Jetzt nachdem er ordnungsgemäß gewählt ist, erinnern wir ihn an diese Zusage. Wir erinnern ihn daran: daß unser Stadt kaum noch lange in der Lage sein wird aus eigenen Mitteln das Obergymnasium zu erhalten, die Auslagen dieses Budgetpostens wachsen in dem Maße als die Einnahmen, als die Schülerzahl — wir wissen auch aus welchem Grunde — fällt. Die Beschleunigung der Verstaatlichung des Gymnasiums, halten wir für eine überaus wichtige Sache. Die endliche Regulirung der Eisenhainer Schlamastik, an der 37 Gr.-Beckereker mit großen Summen beteiligt sind, ist von großer localer Bedeutung. Die Regulirung der Vega und die Beschleunigung des Uferschutzes sind Angelegenheiten von vitalem Interesse für unsere Stadt. Diese und noch viele locale Dinge, werden unserem Abgeordneten Gelegenheit geben, für die Interessen der Stadt nachdrücklich einzustehen. Wir werden das Versprechen unseres Abgeordneten in Evidenz halten.

Es giebt Abgeordnete die in ihren Programmreden, ihren Wählern das Blaue vom Himmel herabversprechen. Man arbeitet oft mit sehr markt-schreierischen Mitteln auf die Phantasie der Wähler los. Natürlich können die Candidaten, wenn sie Abgeordnete geworden sind an ihr Versprechen schlecht erinnern, sie leiden zumeist an Gedächtnißschwäche. Dr. Demkó versprach nicht viel: er sagte seine Mit-hilfe nur bei durchführbaren Angelegenheiten zu. Wir haben den starken Glauben daß er sein Versprechen halten wird, eben weil er wenig versprochen. Wir sind mit der Thatwerdung dieses Wenigen zufrieden.

Wochenevne.

Budapest, 22. Juni 1887.

G. Wenigstens in Form einer flüchtigen Causerie dürfte es dem Pester Korrespondenten dieser der Politik fernstehenden Blätter gestattet sein, das Wesentlichste über die ihrem Ende nahenden Reichstagswahlen en passant zu skizziren.

Obgleich das Endresultat erst nächsten Sonntag, am 26. d. M. erfolgt, ist es dennoch schon heute zu constatiren, daß aus den jetzigen Wahlen die gegenwärtige liberale Partei nicht bloß verstärkt, verjüngt ermutigt hervorgegangen, sondern daß einer gleichen Majorität weder in Ungarn, noch sonst irgendwo im konstitutionellen Europa die regierungsfreundliche Partei sich jemals rühmen konnte.

Im Jahre 1884 betrug die Majorität der Regierungspartei 83, heute ist dieselbe schon um 24 Stimmen größer und beträgt somit 107 Stimmen. — Ist auch diese so eclatante Vertrauensmanifestation als ein hellstrahlender Ehrentag für Tisza und das Cabinet anzusehen, so bleibt es für jeden wahren Patriot nicht weniger erfreulich, daß sich die Anzahl ungarneindlicher Nationalitätenvertreter auch bereits zur Stunde mit dem Fiasco von drei Nationalissimi verringert hat.

Alles oppositionelle Verleumdungen mit den finigsten Wahlkniffen gepaart, hat beim gesunden prüfenden Hausverstand des Volkes nur zum Aufschmelzen der Opposition beigetragen. — Auch darin zeigte das Volk seinen politisch reifen richtigen Takt, indem es dem glücklichen Eigentümer des Gewinnstlofes von 200000 fl., S. Keiner den Beweis gab, daß zwar Geld die halbe Welt regiert, jedoch keinen einzigen Wähler besticht, wenn er ein ganzer Mann ist. Ebenso fielen zwei Apotheker Pantacek und Fényffy durch, indem man ihr Fernsehen vom politischen Leben und Treiben mit der gehörigen Ignorirung der Kandidaten beantwortete.

Ebenso erging es bei uns dem gelehrten Maurermeister Bobula, der eben deshalb — weil er Häuser gebaut — sich die Verechtigung angemacht, daß er auch in unser Abgeordnetenhaus hineinpaße.

Seine Anhänger agitirten sogar mit einem schwarzberandeten Partezettel, auf welchem kurz vor der Wahlschlacht das Hinscheiden seines bereits siegreich durchgedrungenen Gegenkandidaten Busbach voreilig und böswillig gemeldet worden war.

Doch nun die Opposition selbst ihre herben Schläge eingestekt, dabei sich so weit vergift, im Vertrauen des Volkes ein wahres Mamelukenthum hinstellen zu wollen, so greifen auch wir nach einem anderen nicht weniger fesselnden Thema, indem wir zunächst das Sinken des Wassers im Banat und südlichen Alfold berühren.

Leider steht aber mit dem unübersehbaren Unglück das spärliche Einkommen von Wohlthätigkeitspenden durchaus nicht im Einklange. Selbst in London und überhaupt im Auslande macht sich eine größere opferwillige Theilnahme bemerkbar, als unter uns selbst.

Das Ueberschwemmungs-Malheur folgte bekanntlich den aus mehreren Punkten gemeldeten Feuerbrünsten (aus Sperjes, Nagykároly, Toroczko, Kurtics, Ruzsberg etc.) so überaus rasch auf den Fuß, daß die sonst spontane Hilfe gegenwärtig etwas zögernder aufgetreten.

Vielleicht ist es den neuestens furchtbarer hervorgetretenen Wasser- und Feuergefahren, namentlich dem Brande der Pariser komischen Oper zuzuschreiben, daß man nach den glücklichen Versuchen im Nationaltheater gestern auch in der königlichen Oper die dort angebrachten großartigen Löschmaschinen in Anwesenheit zahlreicher Notabilitäten zwei Stunden hindurch in Bewegung gesetzt hatte. Eine verbürgendere Vorkehrung zur Verhütung von Theaterbränden gibt es nie und nimmermehr. Wohl werden tüchtige Löschapparate zur Löschung Einiges beitragen können, vor Allem aber kommt hier die glückliche Rettung von Menschenleben in Betracht. Diesbezüglich liegt nun Alles an der Art und Weise des Theaterbaues, an der gehörigen Breite und Anzahl der von einander getrennten Ausgänge, die es auch der letzten Gallerie ermöglichen müssen, binnen fünf Minuten ins Freie gelangen zu können. Leider sind aber die Ausgänge in der königlichen Oper sowohl durch die schmale Oeffnung, wie auch durch die nicht gerechtfertigte Parterreerhöhung ebenso kritisch, wie die Gallerietreppe unseres Nationaltheaters. Davon aber schweigt leider die Tagesgeschichte mit sammt unserer Tagespresse, der man en masse soviel Wasser in's Auge streut, damit man die berührten Mängel im dichten Wasserstrahle verfühle.

Wir aber verschließen nicht unser Auge vor einem jeden derartigen Rettungshumbung und möchten weit lieber die Garantie um jeden Preis dafür geboten sehen, daß durch Herbeiziehung auswärtiger

hydrotechnischer Kapazitäten die Wiederholung einer zweiten Ueberschwemmungskatastrophe im Banate als künftig ausgeschlossen betrachtet werden könne.

Da darf sich jedoch unsere ungarische Gastfreundschaft nicht abermals wiederholen und muß dann Schritt für Schritt topographisch und fachmännisch Alles durchprüft werden, was dem Fachmann unter keiner Bedingung entgehen darf.

Locales.

Zu Gunsten der Torontaler Ueberschwemmten haben gespendet: die Redaction des „Gr.-Vocelerker Wochenblattes“ 5 fl., Jakob Weiserschan 2 fl., die Gr.-Vocelerker Gewerbecorporation 10 fl. Zusammen 17 fl.

Das Spar- und Vorschuß-Consortium der hierortigen Filiale des I. allgemeinen Beamtenvereines hat sich nunmehr definitiv constituirt und seine Wirksamkeit auch bereits begonnen.

Die Prüfungen an der hies. isr. Volksschule finden in folgender Reihenfolge statt: am 28. Vorm. die I. Klasse, am 28. Nachmit. die II. Kl., am 29. Vorm. die III. Klasse, am 29. Nachm. die IV. Klasse, am 30. Vormittag eventuell Fortsetzung Nachmittags die V. und VI. Klasse.

Concert. Wir haben Gelegenheit unsere kunstsinigen Leser mit der Nachricht zu überraschen, daß am 5. Juli l. J. im Theatergebäude, ein Concert in echt großstädtischem Style, mit geradezu exquisit gewählten Programmen gegeben wird.

Concert. Herzerreißend ist der Jammer jener Armen des Comitates, die von der türkischen Sintfluth überfallen, ihr Hab und Gut, ihre heurige Fehung verloren und die nur einem glücklichen Zufall es zu danken haben, daß sie ihr nacktes Leben retten konnten.

Dilettantenvorstellung. Die bereits signalisirte Dilettantenvorstellung zu Gunsten der Torontaler Ueberschwemmten findet, wie bereits erwähnt, am 9. Juli statt.

Unser Mitbürger Herr Johann Stageschmidt, Chef der Firma Johann Stageschmidt, hat sich mit Fr. Zita Heller aus Budapest am 21. d. vermählt.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten. Mit der am 26. d. M., Sonntag, Nachmittag 3 Uhr abzuhaltenden Schlußprüfung an der hierortigen Gewerbelehrlingschule ist eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten verbunden.

Sommerfest der Dvöda. Das übliche Sommerfest in der hiesigen Dvöda findet Montag, den 27. d. Mts., um 5 Uhr Nachmittags im Dvöda-Gebäude statt.

Sitzung. Der Ausschuß des Fleischconfortiums hält am 27. d. M., um 6 Uhr Abends im Deutschviertler Leseverein eine wichtige Sitzung ab.

Schützenbund. Anlässlich des am 19. Juni am Schützenstande geübten Schießens gemannen den 1. Preis A. F. Rokits mit 47 Kreisen, 2. Preis T. Csanyoz mit 32 1/2, 3. Preis J. Strauß mit 31, 4. Preis J. Eisenstädter mit 30, 5. Preis J. Hausladen mit 27 Kreisen.

Musikschule. Eine Annonce in unserer heutigen Nummer belehrt uns, daß die Lehranstalten unserer Stadt mit einer, in anderen Städten wohl schon längst, hier aber noch nie etablirten privaten Musikschule wird vermehrt werden.

Der längste Tag. Am 21. Juni, Abends um 7 Uhr, 43 Minuten und 18 Sekunden begann der eigentliche Sommer, war der längste Tag. Dieser Kalenderangabe zufolge hat der Tag jetzt 15 Stunden und 57 Minuten und die Nacht bloß 8 Stunden und 3 Minuten.

wenn selbst der Himmel beginnt à la baisse zu speculiren.

Pferdediebe. Unserem Stadthauptmann gelang es, hier im Wirthshause des Georg Kolnig drei berüchtigte Pferdediebe aufzugreifen.

Notizen.

(Geheimnisse unseres Organismus.) Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachen und oft schwere Krankheiten hervorrufen können.

Nicht nur für diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Syphilis, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht bringend genug angerathen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft, der unsere Adern und Aderchen durchströmt, die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Cur vorzuziehen zu lassen.

Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medicinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, auf's Beste angerathen werden und findet man dieselben in den Apotheken pr. Schachtel 70 kr.

Eine Frau von England! Im westlichen England, in der Grafschaft Devonshire lebt Marie Clements, eine veruünftige fleißige Frau, deren constitutionelle Krankheit und endlich die rasche Heilung von derselben für jede Frau sehr wichtig ist zu kennen.

„Ich war so spricht sie“ in einer größeren Wirthschaft beschäftigt. Wegen übermäßiger Arbeit bekam ich Kopfschmerzen in Begleitung todesähnlicher Schwäche und Magenkrankheit, so daß ich endlich unfähig war irgend eine Nahrung oder Flüssigkeit in meinem Magen zu behalten. Ich war gezwungen, mehrere Wochen lang das Bett zu hüten. Die Ruhe gab mir meine Gesundheit wieder zurück und ich sah nach Arbeit; leider spürte ich bald darauf heftige Schmerzen in der Seite, welche später in den ganzen Körper verbreitet schienen und an sämtlichen Gliedern zuckten. Dieser Zustand war von Athembeschwerden und Husten begleitet, so daß ich mich nicht mehr aufrecht erhalten konnte und verfiel zum zweitenmal ins Bett und wie ich glaubte zum letzten Male. Meine Bekannten sagten mir, daß meine Todesstunde schon nahe sei und ich nur bis dahin ausharren werde, bis die Bäume wieder ihren grünen Laubschmuck bekämen. Es geschah damals, daß zu meinen Händen eine Broschüre von Saker-Extrakt gelangte. Ich bat meine Mutter, mir eine Flasche Saker-Extrakt anzukaufen, welchen ich pünktlich der Gebrauchsanweisung gemäß zu nehmen anfang; ich habe noch nicht die Hälfte desselben eingenommen, als ich schon eine Besserung spürte. Meine letztere Krankheit begann mit 3. Juni 1883 und dauerte bis 9. August, als ich den Saker-Extrakt zu nehmen angefangen habe. Bald darauf war ich schon mächtig, leichtere Arbeit zu versuchen. Der Husten hörte auf, so auch die Athembeschwerden. Jetzt bin ich bereits vollständig geheilt, und oh wie glücklich ich bin. Ich finde keine richtigen Worte, meinen Dank gegen den Saker-Extrakt auszudrücken. Ich verdanke allein diesem glückseligen Mittel meine Gesundheit. Die Broschüre wurde von mir behufs Durchlesen ausgeliehen und hat einen Preis von circa 6 Meilen von Hand zu Hand circulirt. Von 18 Meilen Entfernung kamen Leute bittend die Broschüre lesen zu lassen, daß sie nach derselben das betreffende Mittel anschaffen können, wohl wissend, daß auch ich meine Gesundheit und mein Leben allein diesem Mittel verdanken kann, und waren in der Ueberzeugung, daß sie am rechten Wege gehen. Ich kannte eine Frau, die schon auf den Tod darnieder gelegen ist und konnte trotz der Hilfe mehrerer Aerzte, deren Rath sie in Anspruch genommen hat, sich nicht heilen. Ich habe ihr von dem Saker-Extrakt und dessen befördernden Wirkung Seigel's Pillen gesprochen und den Namen beider Mittel auf einen Zettel aufgeschrieben. Sie nahm Saker-Extrakt ein und nun erfreut sie sich der besten Gesundheit. Diese zwei Mittel haben so einen Erfolg in unserer Gegend erlangt, daß die Leute schon so reden: „wir brauchen schon keine Aerzte mehr; wir nehmen einfach Saker-Extrakt und Seigel's Pillen.“ Eine Leidende, die schon lange das Bett hüten und auch die Finger kaum rühren konnte, wurde dadurch genesend. In unserem Bezirk war ein Mädchen, welches 5 Jahre lang das Bett hütete, in solchem Maße an Gicht und Verstopfungen leidend, daß die schon mehrmals auf den Selbstmord dachte. Als wir den Klang der Todtenglocke hörten, dachten wir immer, daß sei schon für sie, wurde aber durch den Saker-Extrakt und Seigel's Pillen gerettet und sie ist jetzt so gesund, wie irgend eine andere; sie geht in die Kirche und ist zu allen Feldarbeiten fähig. Heutzutage bewahrt sie den tiefsten Dank gegen mich, gegen den Saker-Extrakt und gegen die Gottesgüte. Marie Clements.“ — Eine Flasche Saker-Extrakt 1 fl. 25 kr., eine Schachtel Seigel's Pillen 50 kr. — Haupt-Depot in Ungarn in der Apotheke des

Josaf v. Ebröl, Budapest, Königsgasse 12 und durch ihm in allen Apotheken Ungarns zu beziehen. In Gr.-Beckerker bei V. Menzger und Alex. v. Kovacs. (II. 276)

(Zur Buttererzeugung in kleinen Wirtschaften.) In kleineren Wirtschaften mit wenig Kühen dauert es oft längere Zeit, bis man so viel Rahm beisammen hat, um buttern zu können. Dadurch nimmt die Butter leicht einen bitteren, strengen und unangenehmen Geschmack an. Diefem Uebelstande kann man bis zu einem gewissen Grade vorbeugen, wenn man dem Rahm nach und nach eine kleine Menge Salz, etwa 30 bis 40 Gramm auf 1 Liter, zusetzt. Die Butter gewinnt durch diese Beimischung nicht nur an Geschmack, sondern wird auch fester und kerniger; außerdem soll der Salzgehalt auch das Buttern erleichtern.

Literatur und Musik.

Für die Kaufleute in Ungarn ist unter dem Titel: „Kaufmännischer Selbst-Advokat“ (soeben ein sehr nützliches und praktisches Buch erschienen.

Der Verfasser desselben, Dr. Carl Jaray, Secretär der k. k. Handelskammer, hat mit diesem Werke durch eine praktische Zusammenstellung, leichtfaßlicher Darstellung und Erklärung aller, die Kaufleute Ungarns betreffenden, in das tägliche Geschäftsleben eingreifenden und sehr häufig zur Anwendung kommenden Landesgesetze und ministeriellen Verordnungen den Geschäftleuten in Ungarn einen längst erwünschten und verlässlichen Rathgeber geschaffen, der jeden Kaufmann in vielen Fällen ohne die theuere Hilfe eines Advokaten über manche Zweifel aufklären, über manche Verlegenheiten hinwegweisen und in Fällen von Rechtsgeltendmachung und Rechtschutz, wie auch vom rechtlichen Standpunkte in der Geschäftsführung zu orientiren vermag ist.

Dieses Werk bietet dem Kaufmann als solchen nicht nur ausführliche Rathschläge für den Verkehr mit Finanz- und Verwaltungsbehörden, in allen kaufmännischen Rechts- und Steuerangelegenheiten, sondern auch nützliche Aufschlüsse über jene Menge kaufmännischer Fachfragen. Es ist dies ein Werk, welches keinem Kaufmann in Ungarn fehlen sollte.

Der Preis des Buches ist 1 fl. 20 kr. und ist selbes am zweckmäßigsten mittelst Postanweisung bei dem Buchhändler Carl Valentin in Fünfkirchen zu bestellen.

Sommer-Fahrordnung des „jungen Kikeriki“. Es werden durchwegs Vergnügungszüge abgefahren, und zwar zweimal in der Woche, Mittwoch und Samstag. Die Züge verkehren nach den schönsten Gegenden, und die Preise sind schon heute nach dem billigen Personenporto berechnet, das bei den Bahnen vielleicht erst in hundert Jahren eingeführt wird. Eine Fahrt mit allen fahrplanmäßigen Zügen kostet bloß 2 fl. pro Quartal.

Der „junge Kikeriki“ ist eben das billigste Wochenblatt nicht bloß der Monarchie, sondern auch das des gesammten Sonnensystems. Der ruhige Sommer, der uns von den Diplomaten verbeißt wird, darf Niemanden in Siderheit lassen; der Sauregurkenkrieg bleibt uns darum nicht geschenkt. Schon rühlet auch die Seeschlange, um auf dem Plan zu erscheinen; das ist die Welt, in der man sich langweilt, und in solcher Zeit verläßt der „junge Kikeriki“ seinen Deutschen. Der „junge Kikeriki“ hat Raum in der kleinsten Hütte, wie ein glücklich liebend Paar, und er fählet sich auch in Palästen nicht beengt.

Wer den „jungen Kikeriki“ im Hause hat, braucht die Dummheiten, die unser Aller Theil sind, nicht zu begeben, das übernimmt schon der „junge Kikeriki“, und er berechnet dafür seinen Committenten, in diesem Falle Abonnenten, eine verschwindende Provision. Man wende sich diesbezüglich vertrauensvoll an unsere Administration: Wien, I. Rothenturmstraße 23.

Die Erde in Karten und Bildern. Handatlas in 60 Karten, nebst 125 Bogen Text mit 800 Illustrationen. In 50 Lieferungen, Groß-Folio-Format, 8 Liefer. 50 fl. A. Hartleben's Verlag in Wien.

Die Erwartungen, welche man an den Fortgang dieses nützlichen und eigenartigen Werkes knüpfen durfte, sind nicht getäuscht worden. Es liegen von demselben nun vier Lieferungen vor, d. i. an Karten die Blätter: Physikalische Erdkarte — Schweden und Norwegen — Japan — Das Mittelmeer — Dänemark — Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika — Aegypten — Deutsches Reich. Blatt 2, vom Texte die gesammte physikalische Geographie, reich ausgestattet mit einer großen Zahl von Illustrationen, welche mit ihrer sachlichen Bedeutung als bildliche Text-Erklärungen den nicht zu unterschätzenden Vortheil künstlerischer Auffassung und trefflicher technischer Ausführung verbinden.

Die Reichhaltigkeit des Werkes „Die Erde in Karten und Bildern“ bringt es mit sich, daß wir zu einem dreifachen Referate gedrängt werden: Die schönen, großen Karten lassen es schon jetzt außer allem Zweifel, daß der kartographische Theil des Werkes sich auf gleicher Höhe mit den bekannten Kartenwerken befindet; der Text, welcher sich in den vorliegenden Lieferungen mit den physikalischen Verhältnissen des Festlandes, des Wassers und der Luftbille befaßt und zuletzt auf das „Organische Leben der Erde“ übergeht, gestaltet sich — weit entfernt, eine Anhäufung dürrer akademischer Definitionen zu sein — zu einem fesselnden naturwissenschaftlichen Essay; und was schließlich den reichen Bilderreichtum (in 4 Lieferungen über 90!) anbetrifft, so kann dem Werke thatächlich nichts Aehnliches an die Seite gestellt werden.

Wir sind überzeugt, daß das einmal vollendete Werk mit seinem Atlas von 60 großen Karten, seinen 125 Folio-Bogen umfassenden Text und den 800 Illustrationen Alles in sich vereinigen wird, um dieser bedeutenden kartographisch-literarischen Schöpfung unbeschadet der bestehenden Atlanten und geographischen Handbücher — einen Platz für sich, ohne Nebenbuhlerchaft anzuweisen.

Der verhältnißmäßig billige Preis von 50 fr. per Lieferung sollte Jedermann, dem an dem Besitze eines zuverlässigen und ausreichenden geographischen Orientirungs-bektes gelegen ist, bestimmen, das praktische und schöne Werk zu erwerben.

Das „Budapester Journal“, eine publicistische Schöpfung der jüngsten Vergangenheit, hat sich, wie unsere Leser sich aus mannigfachen Beiträgen, die wir diesem ausgezeichneten Blatte entnehmen, überzeugen konnten, ungeachtet seines kurzen Bestandes in die Reihe der vornehmsten und gelesesten Organe der vaterländischen Presse emporgeschwungen. — Diesen glänzenden Aufschwung dankt das „Budapester Journal“ seinem, aus den gediegensten Kräften unserer literarischen Redactionsliste, welcher die bestklingenden Namen der heimischen Publicistik in sich vereinigt. Ueberdies bereichern die glänzendsten Autoren des In- und Auslandes das „Budapester Journal“ mit ihren Beiträgen; Moriz Jókai, Professor Sanyó, Josef Kiss, A. Dreyfus, Kross waly, Szekely u. A. verleihen diesem schon emporstrebenden Blatte ein europäisches Lustre.

Die Politik des „Budapester Journal“ ist der unverfälschte Freisinn, die Pflege des liberalen und demokratischen Gedankens. Dant dieser Tendenz, sowie den Beiträgen seiner Mitarbeiter und endlich seinem prompten, unparteiischen und verlässlichen Informationsdienste hat das „Budapester Journal“ schon bisher einen beispiellosen Erfolg errungen und hat vollen Anspruch darauf, daß das Publikum ihm seine Gunst in noch reichem Maße zuwende.

Von den Ueberschwemmungen. Enthaltend: Die Ueberschwemmungen im Allgemeinen, Chronik der Ueberschwemmungen und Mittel der Abwehr. Von Carl Soullar Edlen von Janschaden, k. k. Generalmajor. (10 Bogen. Gr.-Octav. Geb. 1 fl. 65 kr. A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.) Dieses von dem bekannten Geographen und Drogaphen geschriebene Werk behandelt in dem ersten Abschnitte die Ueberschwemmungen von ihrer allgemeinen physikalischen Seite, und theilt sie zunächst naturgemäß in die Ueberschwemmungen durch das Meer, in die durch Landseen und in jene durch die Flüsse ein. Hier ist die Art ihrer Entstehung, die Form ihres Auftretens, der Umfang ihrer Wirkungen und ihre allgemeine geologische und ökonomische Bedeutung kurz und bündig erklärt und sind alle einzelnen Ausführungen mit den entsprechenden Beispielen aus der physischen Geschichte der Erde belegt. Eine besondere Aufmerksamkeit hat der Verfasser den Ueberschwemmungen von Seiten der Flüsse namentlich der Rheingebirgsflüsse, zugewendet, welche letzteren er durch seine vieljährigen Studien über die Alpen und durch seinen langen Aufenthalt in Tirol besser als viele Andere kennt. In den betreffenden Paragraphen hat er durch Rechnung, immer aber noch auf verständliche Weise, den Zusammenhang zwischen Gefäll, Wasserhöhe, Geschwindigkeit des Flußlaufs und Stoßkraft des Wassers klar und einfach dargestellt. Hierdurch ist es ihm möglich geworden, die zerstörende Gewalt der Hochwasser im Gebirge auf numerischem Wege nachzuweisen.

Der zweite Abschnitt umfaßt eine Chronik der Ueberschwemmungen für alle Länder Mitteleuropas mit Einschluß von Italien und Frankreich. Hierbei ist mit Tirol begonnen worden, welches Land mit den Alpenländern im Osten und Westen und mit Oberitalien, das eigentliche Hauptquartier der Ueberschwemmungen in Europa bildet. Auf dem Grunde langwieriger archivalischer Forschungen hat der Verfasser die Geschichte der Ueberschwemmungen Tirols auf eine Vollständigkeit, und, so weit die urkundlichen Belege reichen, auf eine authentische Verlässlichkeit gebracht, wie sie bis jetzt für kein anderes Land besteht. Dabei wird manches lehrreiche hydrographische Detail des Interesses des physischen Geographen auch in anderer Richtung anregend. Hieraus folgen die übrigen Länder Oesterreich-Ungarns, Italien, die Schweiz, Deutschland und Frankreich.

Der letzte Abschnitt endlich, Mittel der Abwehr über-schrieben, macht jene Vorlesungen namhaft, welche dem Autor als die wirksamsten erscheinen, um entweder das Auftreten gefährlicher Hochwasser im Gebirge nach Möglichkeit zu verhindern oder um ihre zerstörenden Wirkungen auf ein erreichbares Minimum zu beschränken.

Aus dem Corontaler Comitate.

Generalversammlung des Corontaler Notärs-Vereines (Fortsetzung und Schluß).

Der Ausschuß legt die überprüften 1886-er Schlussrechnungen des Vereinskassiers Karl Horváth vor.

Werden für gut befunden und dem Cassier wird das Absolutorium ertheilt.

Es wird das Vereinsbudget für 1888 vorgelesen.

Einnahmen 495 fl. — kr.
Ausgaben 492 fl. 50 kr.
Ueberschuß 2 fl. 50 kr.

Dem Cassieren wird aufgetragen, sich streng an dies Präliminare zu halten.

Theilnahme an der diesjährigen Generalversammlung des Landes-Notärsvereines.

Es werden dahin delegirt: Präses Leopold Schiller (B.-Szent-György), Notär Suciu (B.-Komlos) und Dimitrievics (Tör.-Kanjisa). Im Verhinderungsfalle des einen oder anderen Delegirten haben dieselben zu substituiren: D. Bodó Sándor und Karl Horváth.

5. Der Präses legt das Formulare des auf Basis des XXII. G. A. vom Jahre 1886 verfertigten Gemeinde-Statutes vor.

Es wird einer Commission zum Studium und zur Ueberprüfung hinausgegeben. Die Commission besteht aus den Herren: Suciu, Peter Augustin, Paul Dimitrievics, Géza Fischer, Carl Horváth, Bodó und Svetozar Beleklin.

6. Wahl der Notär-Prüfungs-Commission. Es werden gewählt V. Schiller und Suciu, als Ersatzmitglied Carl Horváth.

7. Amendement des Notär-Vereines des Komorner Comitates bezüglich des Catasters. Wird nicht berücksichtigt.

8. Amendement des Mitgliedes Hollstein betreffs Vereinfachung der Robot-Zusammenschreibung und Formulare des Mitgliedes G. Fischer.

Beide werden als zweckdienlich erkannt und zur Ueberprüfung einer Commission hinausgegeben.

9. Amendement des Mitgliedes Dimitrievics bezüglich der Verordnung des Groß-Beckerker Steuerinspectorates, wonach die Steuerleistungen nicht nur vom Gemeindecassierer, sondern auch vom Notär zu bestätigen sind.

Es wird behufs Außerkraftsetzung dieser Verordnung an das Comitit recurirt werden.

10. Die Generalversammlung beschließt, Herrn v. Ronay zu seiner Hochzeit telegrafisch zu gratuliren. Mit Begeisterung angenommen.

11. Amendement bezüglich des Arczfalvi'schen „Évkönyv“.

Es wird beschloffen, dasselbe von jetzt ab in drei zu drei Jahren herauszugeben.

Eisenbahn-Courier.

Die priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft hat zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums die Einrichtung getroffen, daß im Budapester Fahrkarten-St. dbureau, Hotel Hungaria, vom 15. Juni angefangen, Tourbiletts nach Wien und sämtlichen Stationen des ungarischen Netzes, ferner Tour- und Retourbiletts nach Karlsbad, Franzensbad, Wien und größeren österreichischen und ungarischen Stationen, sowie Vadekarten zur Ausgabe gebracht werden.

Nach den gleichen Stationen wird über Wunsch jener Reisenden, welche Fahrkarten im genannten Fahrkarten-Stadtbureau lösen, auch Reisegepäck unter den ebendieselbst zu erfragenden Bedingungen direkte aufgenommen.

Special-Tarif

für den Transport von Pferden, Hornvieh, Schweinen und Schafen nach Verrières transit und Genstransit mit Bestimmung nach Frankreich.

Der obige Special-Tarif, welcher vom 1. Febr. 1882 gültig ist, tritt sammt Nachtrag I. vom 1. Sept. 1882 am 1. August 1887 außer Kraft, ohne vorläufig durch einen neuen Tarif ersetzt zu werden.

Das Directorium der priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft.

(Privilegirte österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft.)

Anlässlich des Feiertages „Peter und Paul“ finden Dienstag den 28. Juni l. J. Vergnügungsfahrten von sämtlichen Stationen der ungarischen Linien der priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft nach Budapest zu sehr ermäßigten Fahrpreisen statt.

Ebenso werden am selben Tage von Budapest, sowie von sämtlichen übrigen Stationen der ungarischen Linien nach Wien, Staatsbahnhof Tour- und Retourbiletts zu sehr ermäßigten Fahrpreisen ausgegeben.

Die Tour- und Retourkarten haben eine Gültigkeitsdauer von 10 Tagen, den Tag der Abfahrt mitgerechnet, und berechtigen zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Zügen (Courier- und Expresszüge ausgenommen).

Auf der Rückreise ist die einmalige Unterbrechung der Fahrt innerhalb der Gültigkeitsdauer der Biletts gegen Amelbung beim Stations-Chef nach Verlassen des Zuges gestattet.

Näheres besagen die afficirten Kundmohungen.

(Oesterreich-ungar. rumänischer Eisenbahnverband.)

Zufolge Erhöhung der ungar. Transportsteuer gelangen zu den Frachtsätzen der Ausnahme-Tarife No 21, 22, 23 und 25 für den Verkehr mit Fiume und Triest, enthalten im Nachtrage III zum Theile II des Tarifes für den österr.-ungar.-rumän. Eisenbahnverband mit Gültigkeit vom 1. Juli l. J. die folgenden Zuschläge zur Einhebung:

Zu den Frachtsätzen für Sendungen in beliebigen Mengen, ferner in Wagenladungen von 5000 und 8000 Kgr.: 14 Centimes per 100 Kgr. und zu den Frachtsätzen für Sendungen in Wagenladungen von 10.000 Kgr.: 10 Centimes pro 100 Kgr.

Vermischte Nachrichten.

* (Die Reise der Königin.) Die von mehreren Blättern gebrachte Meldung, daß Ihre Majestät die Königin in Amsterdam längeren Aufenthalt nehmen werde, ist, wie wir erfahren, vollständig unbegründet, da ein Besuch dieser Stadt überhaupt nicht in Aussicht genommen ist. Ihre Majestät wird am 2. Juli von Bishl nach Antwerpen reisen und sich dort zur Fahrt nach England einschiffen.

* (Priesterweihe.) Am Festtage der Apostel Peter und Paul (29. Juni) werden in der Temesvarer Seminarkirche folgende absolvierte Theologen durch Se. bischöfliche Gnaden Herrn Josef Nameth die Priesterweihe empfangen: Christoph Vallauer, Wilhelm Brevis, Anton Groß, Leonhard Lind, Adalbert Kögel, Ludwig Kuruncy, Joh. Szacsck, Mathias Schlosser, Michael Volk und Paul Radak. Wie wir erfahren, werden mehrere absolvierte Theologen nach Empfang der Priesterweihe ihre erste heilige Messe in Temesvar lesen.

* (Ein Unglück auf der Donau.) Paks, 18. Juni, Mitternacht. Unser Marktsteden ist heute durch eine in ihrer Art beispiellose Katastrophe in tiefe Trauer versenkt worden. Die Donau hat aus der Mitte unserer Einwohnerschaft mehr als zweihundert Opfer gefordert, und zur Stunde gibt es hier keinen Menschen, der zu sagen wüßte, wann die in jeder Minute eintreffenden Meldungen von der Auffindung neuer Leichen sich erschöpfen werden. Am Donaustrande wogt trotz der späten Nachtstunde eine nach Tausenden zählende, verzweifelte Menge und in ihr gibt es Wenige, die nicht durch das furchtbare Unglück einen Verwandten, einen Freund oder Bekannten verloren hätten. Morgen hätte in Kalocsa Kirchweih stattfinden sollen (heute heißt es, daß das Fest unterbleiben soll). Alljährlich pflegt eine Prozession unter der Führung unseres Pfarrers zu diesem Kirchweihfeste zu wallfahren. Mittels Fähre wird die Donau, welche Paks und Foktit (die Station für Kalocsa) scheidet, überquert und von hier der Weg zu Fuß fortgesetzt. Heute zählte die Prozession mehr als dreihundert Köpfe und Vormittags gegen 9 Uhr bestiegen die Wallfahrer unter Führung des Abt-Pfarrers Szeib die Fähre. Die Wogen der Donau wurden von einem orkanartigen Sturme hoch angepeitscht und vor Antritt der Fahrt fehlte es nicht an Mahnungen, die Ueberfahrt über den Strom aufzuschieben, bis der Sturm sich gelegt haben würde. Unbegreiflicherweise schenkte man diesen Stimmen kein Gehör und die Fahrt wurde angetreten. Unter den Passagieren befanden sich zumeist bessere Bauernfamilien, zahlreiche Kinder, städtische Burche und die hübschesten Bauernmädchen unserer Stadt. Auch die alten Weiber, welche sonst vor der Kaiser Kirche die Mühseligkeit in Anspruch zu nehmen pflegen, machten die Fahrt mit. Ein Mitterlein, das in der Kalocsaer Sparrasse einen Sparfennig begeben wollte, befand sich gleichfalls unter den Wallfahrern. Bei der Abfahrt stimmte die auf der Fähre zusammengepackte Menge einen frommen Gesang an, der Sturm ließ das hochgehaltene Banner der Muttergottes flattern und die Fähre stieß ab. Am Ufer war eine große Menge zurückgeblieben, welche der Fähre mit den Blicken folgte. Fern und ferner klang der Choral herüber, das Pfeifen des Sturmes verschlang endlich die Töne und die Fähre verschwand in der sogenannten Bisköber Bucht. Gleich darauf — die freie Donau konnte kaum erreicht sein — hörte man am Paker Ufer ein durch die Entfernung und den Sturm geschwächtes Hilferufen. Das Unglück war geschehen. Die Fähre war durch den Wellenschlag umgestürzt worden, oder hatte ein Led bekommen und die Wallfahrer waren in den Fluthen verschwunden. In der nächsten halben Stunde wurden die ersten Leichen von den Wellen ans Ufer geworfen, während inzwischen Anstalten zur Rettung der Verunglückten getroffen wurden. Bis zum Abend waren hier und in Kalocsa die Leichen von hundertfünfzig Personen aus den Fluthen gefischt, achtzig Menschen konnten bisher gerettet werden. Die Geretteten geben an, die Fähre, ein altes gebrechliches Fahrzeug, sei beim ersten Windstoß umgekippt. Abt-Pfarrer Szeib ist nicht extrunken, sondern ans Ufer geschwommen, von wo er an den Rettungsarbeiten Antheil nahm. Steuermann Plank von der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft war unermüdlich in der Hülfeleistung. Hierher brachte man bis zum Abend hundertzehn Leichen, allein aus Kalocsa wird gemeldet, daß daselbst fünfzig Leichen ans Ufer geworfen wurden. Hier sind die Opfer zumeist Frauen und Kinder. Eine ganze Paker Familie, Vater, Mutter und drei erwachsene Söhne, wurde in kurzen Zwischenräumen todt ans Ufer gebracht. Auf dem Paker Hauptplatze spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Die daheimgebliebenen Mitglieder der von dem Unglück betroffenen Familien weinten und wehklagten um ihre verlorenen Liebsten. Der Jammer der so plötzlich zu Witwen und Waisen Gewordenen theilt sich auch den von der Katastrophe nicht unmittelbar Betroffenen mit und kein Auge blieb thränenlos bei den mitunter unbegreiflichen Erkennungsszenen. Einzelne Leichen halten Plankensstücke der verunglückten Fähre umschlungen. Die Gesichtszüge der Extrunkenen weisen unverkennbar darauf hin, daß dem Tode furchtbare Kämpfe vorangegangen sein müssen. Einzelnen Leichen sind die Kleider vom Leibe gerissen und zwei Todte, die man mit ungeheurer Mühe aus den Wellen zog, waren mit den Zähnen förmlich in einander verbissen. Die Aufzählung all der schrecklichen Einzelheiten würde selbst den Raum überschreiten, welcher einer so haarsträubenden Katastrophe gewidmet werden muß. Die Benennung der Fähre ist gleichfalls zu Grunde gegangen. Wie amtlich festgestellt wurde, die Unglückskatastrophe durch Ueberfüllung der Ueberfuhrplätze herbeigeführt und kaum daß die Platte vom Ufer abließ, ist sie auch bereits gesunken. Bis Nachmittags 2 Uhr wurden über 100 Tode geborgen. Als vermißt sind 98 Personen angemeldet. Gerettet wurden 127 Personen. Die Anmeldungen Bemühter dauern fort. Auch aufgefundenen Leichen werden fortwährend eingebracht.

* (Raubmord.) Aus Steinomanger wird geschrieben: Am letzten Letenyer Jahrmarkt verkaufte ein Bauer aus der dortigen Umgegend eine Kuh um 45 fl. und begab sich sodann auf den Heimweg. Ein kroatischer Bauer und ein ungarischer Landstreicher bemerkten dies und besprachen sich sodann, den Mann seines Geldes zu berauben, zu welchem Zwecke sie sich außerhalb Letenye an einem hierzu geeigneten Orte

auf die Lauer legten. Als das ahnungslose Opfer des Weges kam, überfielen ihn die beiden Räuber, beraubten und ermordeten ihn und warfen den Leichnam sodann in einen in der Nähe befindlichen tiefen Graben. Als der Kroate sodann mit seinem Genossen den Raub theilen wollte, entriß ihm derselbe das Geld und entfloh. Während darüber, ging der betrogene Mörder nach Letenye zurück und zeigte bei dem Gerichte an, er habe belauscht, wie ein so und so aussehender Räuber dort und dort einen Bauer ermordet, beraubt und ihn in einen Graben geworfen habe. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab die Wahrheit des Gesagten, jedoch verwickelte sich der Angeber bei dem Verhöre in solche Widersprüche, daß seine Theilnahme an dem Verbrechen erwiesen und er allsogleich in Haft genommen ward, worauf er auch den wahren Thatbestand eingestand. Sein Raubgenosse wird nun steckbrieflich verfolgt.

* (Ein unerwartetes Geschenk.) Vor einem Jahre warben ein junger Mann aus der Hauptstadt und ein Beamter in der Provinz um die Gunst eines schönen jungen Mädchens. — Das Mädchen entschied sich für den Ersteren und der Beamte bekam einen Korb. — Im Januar erhielt nun der glückliche Bräutigam von dem Beamten folgende Zeilen: „Mein lieber Freund! Dein anonymes Schreiben mit dem Lose sende ich Dir zurück, erfreue damit Deine liebenswürdige Braut.“ — Diefem Briefe lag ein Kincsem-Los der vorigen Ziehung und ein Zettel von fremder Handschrift bei, auf dem zu lesen war: „Ein anonymes Freund sendet für Deine Braut ein Kincsem-Los.“ — Den Bräutigam berührte dies sehr unangenehm, da es ihm nie in den Sinn kam mit seinem Freunde einen solchen unpassenden Scherz zu treiben. — Er beschloß die Sendung sofort zurückzuschicken, mit der Aufklärung, daß dies nur ein unzeitiger Scherz von fremder Hand sein kann, konnte jedoch nicht umhin nachzufragen, ob das Los nicht inzwischen gezogen worden sei. — Wie groß war aber sein Erstaunen, als man ihm mittheilte, das Los hätte einen Treffer von 2000 fl. gemacht. — Nun schwankte er, ob er das werthvolle Geschenk nicht doch seiner Braut schicken sollte, da er ja den Brief als Beleg besaß und er sich als anonymes Zusender bekennen konnte, ohne es zu sein. — Sein Rechtlichkeitsgefühl siegte jedoch, und er retournirte das Los dem Beamten. — Derselbe wollte jedoch von einer Zurücknahme nichts wissen, und man glaubt, daß er auf diese seltene hochherzige Weise seiner Neigung zu dem Mädchen Ausdruck geben wollte, um ihr ein solch' großartiges Hochzeitsgeschenk zu verehren.

* (Ein sonderbares Duell.) Zwischen dem amerikanischen General Putnam und einem Engländer gab es ein sonderbares Duell. Gener wurde gefordert und hatte die Wahl der Waffen zu bestimmen. Er beschied den Gegner mit dem Degen, schon für Alles sorgen zu wollen, für den nächsten Morgen auf einen sehr entlegenen Platz, wo ihn der Wite neben einem Pulverfäßchen stehend fand. Der General nahm auf der einen Hälfte desselben Platz und lud den Engländer ein, sich auf die andere Hälfte zu setzen. Dann meinte er lachend: „Ich werde sogleich diese aus dem Spundloche heraushängende Zündschnur in Brand setzen und wir haben dann Beide gleiche Chancen, entweder in den Himmel oder in die Hölle zu fahren.“ Der Sohn Albions wurde sehr bleich, doch wollte er nicht als feige gelten und setzte sich gleichfalls auf das Fäßchen. Mit fester Hand zündete der General die Schnur an. Sie brannte weiter und wurde immer kürzer; da aber hielt es der Engländer nicht länger aus. Er sprang auf und rannte fort, kam aber allmählig wieder näher, als er den General so gleichmüthig sitzen sah. „Sie haben sich tapfer gehalten“, empfing ihn dieser mit freundlichen Worten. „Dies hier ist jedoch nur ein Fäßchen mit Zwiebeln, deren Geruch Sie nicht lieben, wie wir sehen.“

* (Eine Assurance auf Schönheit.) In Paris ist eine Assurance-Gesellschaft ganz neuer Art aufgetaucht. Diese „versichert die Schönheit der Frauen.“ In ihrem Konstitutionsact finden sich folgende Klauseln: 1. Es steht jeder Frau frei, ihre Schönheit beliebig zu kopiren. Sie kann diesen Werth durch eine verhältnißmäßige, nach der Dauer der Assurance sich richtende Prämie versichern. 2. Die Gesellschaft versichert die Schönheit der Frauen vom 15. bis zum 30. Jahre. Sie verpflichtet sich, ihnen antichipando eine von Grad zu Grad berechnete Summe für den Fall auszusahlen, als ihre Schönheit in Folge einer Krankheit oder irgend eines Zufalls während der von der Assurance = Polisse fixirten Zeit verschwinden würde.

* (Ein Priester als Mörder.) Aus Gubbio, einem kleinen Orte in der Umgegend von Perugia, Italien, wird folgende, fast unglücklich klingende Begebenheit berichtet: Der Pfarrer des Ortes, der zugleich Schulmeister ist, besaß eine zahme, außerordentlich zutrauliche Amsel, welche sich frei im Hause herumtrieb und das Entzücken der Schulkinder bildete. Der Geistliche, welcher an dem klugen Thiere mit ungewöhnlicher Zuneigung hing, hatte den Kindern gesprächsweise oft erklärt, er würde Denjenigen, der seiner Amsel etwas zu Leide thäte, tödten. Vor einigen Tagen fiel nun der Stuhl eines hastig aufstehenden Schulknaben so unglücklich auf den eben vorbeihüpfenden Vogel, daß dieser todt liegen blieb. Schreckensbleich stob die Kinderschaar auseinander und der Knabe, der die unschuldige Ursache des Unglückes gewesen war, eilte schleunigst zu seinem Vater, erzählte ihm die Begebenheit und erklärte versichert, sich nicht mehr in die Schule zu wagen. Der Vater des Knaben gieng nun mit diesem zum Pfarrer und erzählte ihm den Vorgang. Der Geistliche beruhigte das zitternde Kind, das nun ruhig dablief. Nach der Schule hieß der Pfarrer den Knaben in ein Neben-zimmer treten, hier begann er das arme Kind zu würgen, das nach kurzer Zeit erdroffelt umfiel. Der Mörder stellte sich hierauf selbst dem Gerichte und wurde nach Perugia in's Gefängniß gebracht. Man war hier anfangs geneigt, die ganze Sache erdichtet anzusehen, allein die am 4. d. M. bekannt gewordenen Details lassen keinen Zweifel zu, daß das furchtbare Verbrechen wirklich begangen wurde.

* (Die Liebestragödie eines Gymnasialschülers.) Aus Petersburg schreibt man: Der achtzehnjährige einzige Sohn des Meisters Bankdirektors B., Schüler der ersten Klasse des Gymnasiums, welcher bereits seit längerer Zeit ein Verhältniß mit einem jungen Mädchen, gleichfalls Schülerin des hiesigen Gymnasiums, unterhielt, erschloß sich auf einer der frequentesten Straßen im Weisfeld des betreffenden jungen Mädchens, nachdem er, wie Possanten bemerkten, lebhaft gestikulirend, heftig zu seiner Begleiterin gesprochen. Letztere wurde, als der Schuß gefallen, ohnmächtig vom Platze entfernt; der junge Mann, dem die Kugel in's Herz gedrungen, starb bereits auf dem Wege zum elterlichen Hause. Das Mädchen wurde gesänglich eingezogen, ist jedoch bald darauf auf Verwendung des Gymnasialdirektors von ihrer Haft befreit worden.

* (Das beste Mittel gegen Hühneraugen.) Eine Zeitungsstimme über Apotheker Weiskner's Hühneraugenpflaster. — Die „Wälder Zeitung“ schreibt unterm 15. Mai: Unsere geehrten Leser finden seit einiger Zeit in jeder unserer Nummer über ein mit großem Erfolg angewendetes Hühneraugenpflaster veröffentlicht. Manche der p. t. Leser sind vielleicht der Meinung, daß auch diese Reklame gleich mit so vielen anderen schwindelhaften Anpreisungen keinen anderen Zweck hat, als das Publikum zu täuschen und zu „rupfen.“ — Dem gegenüber finden wir uns veranlaßt zu konstataren, daß diesem Apoth. Weiskner'schen Hühneraugenpflaster, welches von Herrn A. Wisnys in Finkirchen, als dem Central-Depositeur, zum Preise von fl. 1.15 franco versandt wird, das vollste Vertrauen entgegengebracht werden kann, indem es Jedermann, der an hartnäckigem Hühneraugenleiden operirt, ein für allemal davon nach kurzer Zeit gänzlich befreit, wovon wir uns, nachdem uns ein solches Pflaster gratis zur Verfügung gestellt wurde, selbst überzeugten und uns zu Dank gegen Herrn A. Wisnys verpflichtet fühlen. Wir empfehlen dieses Pflaster daher Jedem mit Hühneraugen oder sonstigen Hautverhärtungen behafteten aufs Beste. — Dieses ausgezeichnete Mittel ist hier bei Herren Rosa Béla, Rosa Ignaz und Schnelle: Gyula zu haben. (384—10.1)

Unterhaltendes.

** (Ein zärtlicher Gatte.) Lehmann liest die Lokalnachrichten seiner Zeitung. „Schon wieder eine Frau todtgeschlagen!“ ruft er. — „Von ihrem Mann? fragt seine Gattin. — „Na, natürlich, von wem denn? antwortet der zärtliche Ehemann.“

** Das angenehmste Geschäft ist doch, Wollhändler zu sein, da alle Kunden wollwollend in das Geschäft hineingehen und, mit wenigen Ausnahmen, wollhabend hinausgehen. (Bl. Bl.)

** Alter Wein ist's, den wir lieben,
Flaschen her mit moosigem Sauch!
Junger Most, so steht's geschrieben,
Paßt nicht für den alten Schlauch!

** (Aus der Geschäftswelt.) Ein alter Kommiss bittet seinen Prinzipal um eine Zulage, da er nicht mehr auskommen könne. „Aber, lieber Herr,“ sagt der Gebetene, „Sie sehen ja, daß das Geschäft jetzt nichts einbringt; ich

selbst muß von meinem Erparten leben. Haben Sie sich denn nichts zurückgelegt? — Bittsteller: „Leider war es mir in Ihrem werthen Geschäft nicht möglich, etwas anderes als meine Lebensjahre zurückzuliegen.“

Goldkörner.

§ Wir schaffen selbst uns arge Herzensnoth, Wenn wir dem dunklen Drang uns überlassen. O sieh, wenn morgen kommen kann der Tod, Wie kannst du heut' noch einen Menschen hassen?

§ Ich liebe keine Religionsverächterinnen. Schöne Frauen, die keine Religion haben, sind wie Blumen ohne Duft; sie gleichen jenen kalten, nüchternen Tulpen, die uns aus ihren chinesischen Porzellantöpfen so porzellanhaft ansehen und wenn sie sprechen könnten, uns gewiß auseinanderlegen würden, wie sie ganz natürlich aus einer Zwiebel entstanden sind, wie es hinreichend sei, wenn man hier nieden nur nicht übel riecht, und wie übrigens, was den Duft betrifft, eine vernünftige Blume gar keines Duftes bedarf. Heinrich Heine.

§ Berächtlich ist eine Frau, die lange Weile haben kann, wenn sie Kinder hat. Jean Paul.

Räthsel.

Wen trotz Müß' und Plag' Ein Unglück nach dem andern traf; Der ist es; Und wer sein Sach' auf nichts gestellt Und angepumpt hat alle Welt; Der hat es. S. Wasen.

Auflösung des Räthfels in Nr. 25: „Fichte.“

Gr.-Beeskereker Bevölkerungs-Anzeige

vom 17. bis 21. Juni 1887.

Table with 4 columns: Religion, Gender, Births, Deaths. Rows include Catholics, Protestants, Evangelicals, and Jews.

Verstorbene:

Juni.

- 17. Johann Ferenczy, Tagelöhner, von Török-Becke, r. l., 52 Jahre, — 7. Bz.
17. Milica Kolarov, Tagelöhnerstochter, von hier, gr. or., 1 1/2 Jahre, Scharlach, — Vorstadt Oppova.
18. Dusan Sarity, Landmannesohn, von hier, gr. or., 8 Wochen, Schwäche, — Vorstadt Oppova.
18. Jjubija Kirtvanfki, Tagelöhnerstochter, von hier, gr. or., 3 Jahre, Blattern, — Vorstadt Oppova.
19. Marlo Martinov, Tagelöhner, von hier, gr. o., 58 Jahre, Wasserfucht, — Vorstadt Gradnuliya.
19. Jjubija Popov, Landmannstochter, von hier, gr. or., 3 Monate, Blattern, — Vorstadt Gradnuliya.
20. Sophia Tanasijevits, Barbierswitwe, von hier, gr. or., 26 Jahre, Zehrfieber, — Vorstadt Gradnuliya.
20. Dusan Krajev, Landmannesohn, von hier, gr. or., 4 Jahre, Stropheln, — Vorstadt Gradnuliya.
20. Draga Kirtvanfki, Landmannstochter, von hier, gr. or., 4 Tage, Schwäche, — Vorstadt Gradnuliya.
20. Sova Nestorov, Landmann, von hier, gr. or., 70 Jahre, Altersschwäche, — Vorstadt Oppova.

- 21. Jfiba Mug, Tagelöhnersohn, von hier, gr. or., 1 Monat, Schwäche, — Vorstadt Oppova.
21. Daniga Naglov, Tagelöhnerstochter, von hier, gr. or., 1 1/2 Jahre, Blattern, — Vorstadt Gradnuliya.
20. Antonia Frank, Diensthöthe, von Alibunar, röm. kath., 45 Jahre, Bauchfellentzündung, — 7. Bezirk.
22. Christine Oprjan, Landmannesgattin, von hier, gr. or., 60 Jahre, Altersschwäche, — Vorstadt Oppova.
23. Susanna Bobvay, Hajdukstochter, von hier, röm. kath., 8 Monate, Stropheln, — 4. Bezirk.

Handels- und Marktberichte.

Gr.-Beeskereker, den 24. Juni 1887.

Nach dem gegenwärtigen Stand und Aussehen unserer Saaten läßt sich ein sehr befriedigendes Endergebniß prognostizieren.

Weizen entwickelt sich in Folge der günstigen Witterung vorzüglich.

Gerste geht unter den besten Ausspizien der Reife entgegen, ist auch theils von dem Herbstanbau schon unter die Senfe gelangt.

Safer steht ebenfalls schön, und läßt auch ein zufriedenstellendes Resultat erwarten.

Die Maispflanze ist gesund und kräftig, die Behanung ist bereits zu Ende, nur ist sie infolge der kühlen Witterung stark zurückgeblieben.

Das Getreidegeschäft ist wegen Mangel an Waare gänzlich ohne Verkehr.

Wir notiren Weizen fl. 9.20—50 für Consum, Mais fl. 5.15—20, Raps fl. 10.50—70, per Metztr.

(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester fl. 8.80, mittl. fl. 7.50, Raps fl. 0.—, Gerste fl. 5.60, Safer fl. 5.20, Kukuruz fl. 5.20, Heu fl. 0.—, Steinföhle fl. 0.00, Erbsäpel fl. 0.— pr. 100 Kilogramm.

Ung.-Weißkirchen, 18. Juni 1887.

Der heute stattfindenden Wahl wegen fast gar kein Wochenmarkt.

Wein erhältlich zu freieren Preisen: fl. 7 3/4—9 3/4, auch 10 fl., je nach Qualität.

Preis-Notirungen der Temesvarer Lloyd-Gesellschaft vom 23. Juni.

Table with 3 columns: Commodity, Unit, Price. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Spiritus.

Budapest, 22. Juni 1887.

Pr. Meter-Zentner:

Table with 3 columns: Commodity, Unit, Price. Includes Weizen, Stroh, Korn, Gerste, Safer, Kukuruz, Hirse.

Lottoziehungen.

Budapest, am 18. Juni: 69, 23, 63, 77, 68. Nächste Ziehung am 2. Juli.
Prag, am 22. Juni: 31, 54, 37, 22, 83. Nächste Ziehung am 6. Juli.

Wasserstand der Dega in Gr.-Beeskereker

am 25. Juni: 75 C. ober O am D.-D.-Pegel.

Eingesendet. *)

Nyilatkozat.

Alulirottak, mint Magyar Károly ur segédei f. évi június hó 22-én megjelentünk Ivánovics Miksa urnál, hogy töle felünkön elkövetelt sértésért elégtételt kérjünk.

Ivánovics ur segédei felük nevében kijelentették, hogy sem a békés, sem a fegyveres elégtételt nem adják meg.

Részünkről az ügyet befejeztük.

Hadffy Miklós. Végh Lajos.

Nyilatkozat.

A fentti nyilatkozat alapján Ivánovics Miksa m. tisztviselőt gyáva szájhősnek nyilvánítom.

Magyar Károly.

Öffentlichen Dank

sagt hiemit die vom Schmerze tief darniedergebrückte Familie Köppich sowohl dem Chore, bestehend aus einigen edel denkenden Jünglingen für ihren ergreifenden Gesang, als auch dem P. L. Publikum für seine rege Theilnahme an der Leichenbestattung ihrer theuren Verbliebenen.

Dr. Ernst Schlichting,

Badearzt in Herkulesbad,

leitet auch

Terrain-Curen

(nach Prof. Dr. Oertl's Methode)

gegen Fettleucht, Fettleber, Kraftabnahme des Herzmuskels und den daraus entstandenen Kreislaufstörungen. (392—2.1)

*) Für unter dieser Rubrik erscheinende Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

Unserer heutigen Nummer liegt die „Illustrirte Beilage“ Nummer 26 bei.

Verantwortlicher Redacteur: Ludwig Brájjer. Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

I N S E R A T E.

15307. sz. 1887.

(390—2.1)

Arlejtési hirdetmény.

Alolirott alispáni hivatal f. évi márcz. 17-én 8052. sz. alatt kelt rendelettel Idvor község mellett az u. n. „Tukosér“ felett újból építendő fahidnak helyreállításának biztosítása végett arlejtést rendelt el, mely alulirt hivatal helyiségében 1887. július 3-án, d. e. 10 órakor fog megtartatni.

Az arra engedélyezett költség összeg 6055 frt 99 kr.

Vállalkozni szándékozók azon értesítéssel hivatnak meg, miszerint zárt írásbeli ajánlataikat szabályszerűen készítve 50 kros belyeggel, valamint 5/10, azaz 310 forintnyi bánátpénzzel ellátva (mely alihat készpénz vagy állampapirokból) az arlejtést megelőző nap, azaz július 2-án, d. e. 12 óráig ide nyujtsák be.

E határidőn túl beérkező ajánlatok felbontatlanul fognak illetőknek visszaadni.

Az ajánlatban a fenti költségből teendő %-os árelengedés számokkal és betűkkel világosan kiirandó.

Az ajánlatban határozottan kiteendő,

hogy ajánlkozó az építés helyi körülményeit, az építési feltételeket és műszerelvényeket stb. teljesen ismeri és azoknak magát minden kifogás nélkül aláveti.

A végbeviendő munkálatoknak terve, előméréte s költségvetése általános és részletes építési feltételek a helybeli magy. kir. államépítészeti hivatalnál a szokott hivatalos órákban megtekinthető.

Kelt Nagy-Beeskereken, 1887. június hó 8-án.

Rónay Jenő, alispán.

Kephalgin,

zuverlässig bewährtes Mittel gegen Migräne, einseitiger Kopfschmerz,

nach Vorschrift des k. k. Landes-sanitätsrathes Professor der Geburtshilfe Dr. A. Czizewicz in Lemberg. Ich biete dem Publikum dieses Medicament unter dem Namen „Kephalgin“ nicht als Geheimmittel, — denn ich bin weit davon entfernt den Fachmännern gegenüber aus seiner Zusammenfügung ein Geheimniß zu machen, sondern als erprobtes Heilmittel und glaube mich damit um die Leidenden verdient gemacht zu haben, umsomehr, da die meisten an Migräne Leidenden

dieses Uebel für unheilbar halten und auf ärztliche Hilfe entsagen. (385—10.2)

Preis einer Schachtel sammt Anleitung mit 2 Gaben 50 fr., mit 4 Gaben 90 fr.

Zu haben in der Apotheke zu Szt.-Hubert

Al. Quirini,

Hauptversendungs-Depositeur für Südbungarn, Bosnien, Rumänien und Serbien.

Wegen Uebernahme von Depots wende man sich an die benannte Apotheke.

Nur ein Depot wird in einem Orte erricht et.

2 Pferde, 1 Kutschir-Wagen und Wasserwagen

sind sofort zu verkaufen. — Näheres in der Redaction zu erfragen. (371—3.3)

Fabriks-Niederlage
der schnellstrocknenden

Bernstein-Oellackfarbe

zum leichten Selbstaustrich von Fußböden etc.
Fabriks-Preis per Original-Flasche netto 1 Kilo 1 fl. öst. Währ.
Haupt-Depot
der
renommirten Rutschensack-Fabrik
Nobles & Hoare, London.
Bei größerer Abnahme Original-Fabrikspreise.
Solfarben und Firnisse, Wachs und Ingredienzien für Fußboden-Wichse
zu den billigsten Preisen bei
(391-31) **Julius Nack.**
Dasselbst alle Gattungen Mineralwässer.

Annonce.

Dem P. T. Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich die bisher unter der Firma

JOHANN ZAVISITS

bestandene

Spezerei-, Material- und Farbwaaren-
Handlung

künftig an mich gebracht habe und selbe unter der Firma

MÁRK KOHN

führen werde.

Dem geehrten Publikum versichere ich eine reelle und prompte Bedienung.

Achtungsvoll

Mark Kohn.

(388-1.1)

MATHILDE und MARIE ROTH

beehren sich mitzutheilen, daß sie einen mehrklassigen

Cours für Clavierunterricht

(für Anfänger und Fortgeschrittene)

vom 1. Juli eröffnen.

Unterrichtet wird nach der Methode des Wiener Conservatoriums.

Honorar monatlich 6 fl.

Anmeldungen übernimmt aus Gefälligkeit die Buchhandlung des Herrn L. Mangold. (393-1.1)



Grabsteine

sind billig unter der Hand zu verkaufen.
Näheres in der Pleiß'schen Buchdruckerei zu erfragen. (237-6)

Bei schleichendem Fieber, Blutarmuth ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel der

China-Eisenwein.

Ebenso vortheilhaft kann derselbe angewendet werden bei Magenschmerzen, Appetitlosigkeit und schlechter Verdauung, bei schwacher Entwicklung, Reconvalescenz, Nervenschwäche, Gelbsucht und Bleichsucht.

Tägliche Portion des Morgens 1-2 Gläsern.

Preis einer Flasche 1 fl. 20 kr.

Zu bekommen beim Erzeuger

Alexander v. Kovács,

(Nr. 2, 191-13.6) Apotheker in Gr.-Beeskereker.

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescence, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In ganzen und halben Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

Spanischen Wein-Grosshandlung

VINADOR

WIEN

HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Medicinischer Malaga, naturell Carte blanche, eine ganze Flasche fl. 2.—, eine halbe Flasche fl. 1.10.

Cognac fins Bois, 1872-er,

1 ganze Flasche fl. 2.50, 1 halbe Flasche fl. 1.30.

In Gr.-Beeskereker bei Herrn L. Menzler Apotheker und E. d. Haidegger, Spezereihändler.

Auf die Marke VINADOR sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und vollste Garantie geleistet werden kann. (389-8.1)

Dunst- und Einsteide-Geschirr

in vorzüglichster Qualität,

ist billigst zu haben in der Glas- und Geschirr-Niederlage des

J. C. Novak,

wo auch ein gutgefitelter Lehrling aufgenommen wird. (377-3.3)



St. Jacobs-Tropfen.

Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magenkatarrh, Magenschwäche, Sodbrennen, Krämpfe, schlechte Verdauung, Kopfschmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Barfüßer-Mönche des griech. Klosters

Actra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingen durch die Zusammenfügung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg.

Preis: 1 Flasche 60 Kr., große Flasche 2 fl. 1.20 gegen Einlösung oder Nachnahme. Zu haben in den Apotheken.

Haupt-Depot: M. Schulz, Hannover, Escherstrasse 6.

Depots: Salvator-Apothek und Apoth. L. Menzler in Gr.-Beeskereker. (259-20.6)



Die neue illustrierte Zeitung „Zeitbilder“ erscheint jeden Sonntag in acht Seiten größten Folio-Formates mit sieben Seiten Illustrationen; dazu eine Beilage „Zeitgeschichtliche Rundschau“. Vierteljährlich 1 M. 50 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, ebenso alle Postanstalten.

Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition der Zeitbilder in Berlin W., Potsdamer Straße 38. — Wien I., Operngasse 3. (379-2.2)

Zur Aufklärung!

Es gibt Sodawasserfabrikanten, welche die Behauptung aufstellen, daß ihr Erzeugniß gegen d. s. Anderer besser ist.

Dem gegenüber sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß **jedes Sodawasser**, insofern dieses mit einem guten Apparate erzeugt wird, und die nöthige Reinlichkeit beobachtet wird, **vollkommen gleich ist**, indem selbes nur mit einer hiezu construirten Maschine, und mit den zur Erzeugung vorgeschriebenen Materialien erzeugt werden kann.

Daß mein Apparat ein vorzügliches ist, und in meiner Fabrik die größte Reinlichkeit angewendet wird, beweist am besten, daß ich hiefür von der entsendeten Sanitäts-Commission die höchste Belobung erhielt.

K. Szekulesz,
Sodawasserfabrikant,
Gr.-Beeskerek.

(368-33)

Radeiner Sauerwasser.

Reichhaltigste Natron-Lithion-Quelle Europa's.

Versandt 1885: 775.000, — 1886: 1.000.000 Liter.

Heilwirkung: Bei Krankheiten der Athmungs-, Verdauungs- und Harnorgane. Specifische Wirkung bei Blasenleiden und Gicht. — Kohlenäures Natrium, welches in solcher Menge noch in keinem bisher bekannten Mineralwasser entdeckt wurde.

Diätetik: Mit Wein, Fruchtsäften, Zucker gemengt, stellt es ein äußerst erfrischendes, lebhaft aufbauendes Getränk dar. — Gebundene und halbgebundene Kohlenäure, wodurch das Wasser auch offenstehend tagelang sein Moussée beibehält. Als Präservativ bei Epidemien unerreicht.

Flaschenformen: 1 1/2, 3/4 und 3/8 Liter gewöhnliche Flaschen. (382-3.2)
1 1/2, 1 und 1/2 Liter Original Salzfloschen.
Für medicinsche Zwecke sind die letzteren Formen der luftdichten Füllung wegen vorzuziehen.

Zur Erkennung der Echtheit hat jeder Kork halbkreisförmig das Wort „Radein“ eingegraben.

Abesaison: Mai—September. Näheres in den Prospekten. Schriftliche Auskünfte ertheilt gratis und franco

Die Direction.

der Curanstalt Radein, Post Bad Radein, Steiermark.

Haupt-Depot in Gr.-Beeskerek bei P. A. Konyevits.

In Temesvár bei J. F. Jedr. Vösch. — Neusatz: G. Pfinger, Siebold.

Ferner erhältlich in allen bedeutenderen Handlungen, Apotheken und Restaurants.

K. k. österr.  ungar. priv.

Holzfedern-Matratten.

6 fl.  **6 fl.**

Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,
reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: Wien I. Neuer Markt Nr. 7. (351-12.3)

Anzeige.

Ich erlaube mir hiemit einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich vom 1. Juli angefangen, einen

Schönschreib-Curs

von 7-8 Uhr Morgens für Schulkinder eröffne, wobei ich in Latein- und Rondschrift Unterricht ertheile.

Einschreibungen werden aus Gefälligkeit in der L. Mangold'schen Buchhandlung entgegengenommen.

Das Honorar für einen Monat ist 3 fl.

Hochachtungsvoll

Markus Noa.

(381-2.2)

Mariazeller Magen-Tropfen.

Vortreflich wirkendes Mittel
bei allen Krankheiten des Magens.

Schutzmarke.  Unlbertröffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überleuchtendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis per Flaschchen
sammt Gebrauchs-Anweisung 35 Kreuzer.
Central-Versand durch Apotheker
Carl Brady, Kremser (Mähren).

zu haben in allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-tropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zehnen der Echtheit muss jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Einballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchs-Anweisung ausserdem bemerkt sein, dass dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gusek in Kremser gedruckt ist.

(434-52.52)

Haus-Verkauf.

Die am Franz Josefplage sub Haus-Nro 629 und 630 befindlichen, und Eigenthum der Ströber'schen Erben bildenden Realitäten, sind aus freier Hand zu verkaufen.

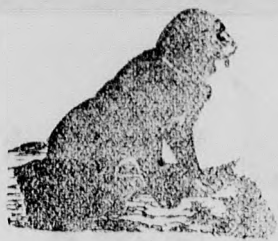
Näheres bei den Eigenthümern im Hause daselbst. (370-3.3)

Bernhard Ticho in Brünn,

Krautmarkt Nro 18

(im eigenen Hause) verendet mit Nachnahme:

1000 Kammgarn - Reste, 6 M. 40 Cm., auf einen compl. Herren-Anzug, wäscht . . . fl. 3.-	1000 Brünnner Tuchreste, 3 1/2 M. auf einen compl. Herrenanzug . . . fl. 4.50
Zehn M. Halbwooll-Cachemir, 100 Cm. breit, in allen Farben auf ein vollständ. Kleid . . . fl. 4.50	Ein Stück Hausleinand, 4 1/2, 29 1/2 Wr. Ell. fl. 4.50 3/4 " " " " " 5.50
Zehn Meter Indisch-Fole, halb Welle, doppeltbreit, auf 1 compl. Kleid fl. 5.-	Ein Stück Rumburger Oxford, 29 1/2 Wiener Ell., beste Qualität fl. 4.50
Zehn Meter brochirter Stoff, ausgezeich. Qualität, 60 Cm. breit fl. 3.80	Ein St. Chiffon sehr guter Qual., 30 Wiener Ellen, complet . . . fl. 5.30 bester Qualität " 6.50
Zehn Meter Dreidraht, sehr dauerhaft fl. 2.80 beste Qualität " 4.50	Ein St. King-Webe, 30 Wr. Ellen, compl. 3/4, besser als Feinwand. fl. 5.80 beste Qual., 3/4, " 6.50
Zehn Meter Kleiderstoff oder für Schiafrock, 60 Cm. breit, neueste Dessins . . . fl. 2.50	Eine Jute-Garnitur, bestehend aus 2 Bettdecken u. 1 Tischdecke ringsherum mit Franzen . . . fl. 3.50
Zehn Meter Woll-Rips, in all. Farb., 60 Cm. breit, auf ein Kleid . . . fl. 3.80	Eine Rippgarnitur, 2 Bettdecken und 1 Tischdecke mit Quasten . . . fl. 4.50
Zehn Meter Schafwooll-Beige, doppeltbreit, auf ein vollst. Kleid fl. 8.50	Ein Rest Lauf-Teppich, 10-12 Meter lang, sehr dauerhaft, prachtvolle Dessins . . . fl. 3.50
Muster und Preis-Courante gratis und franco. (172-20.16)	



J. Andel's
neu entdecktes
überseeisches Pulver

tödtet
Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.**

Echt und billig zu haben in **Prag** in **J. ANDEL'S Droguerie,** 13, „zum schwarzen Hund“, Hussgasse 13.

In **Gross-Beeskerek** bei den Herren Apothekern **Alexander Kovács** und **Leopold Mencezer,** — dann **Edmund Haidegger.** (387—12.1)

*Geräuschlose
Rollbalken
für Thüren & Fenster
Stahlblech & Holz
Sonnensplanchen
Schornstein-Aufsätze
Erzeugen
E. S. Rosenhals Erben
Wien*
(337—6.6)

Das wirksamste Mittel für eine
Blutreinigung-Cur
im Frühjahr
ist **J. Herbabny's** verstärkter
Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, anabehalten Schleim und Galle, — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper ausscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb nach ärztlichem Ansprache eine ausgezeichnete, bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensäusen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen etc.

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versend.-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **J. HERBABNY.**

Neubau, Kaiserstraße No 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Leopold Mencezer, J. Kellner** in Gr.-Beeskerek; — **Deodatto's Erben** in Peterwardein; — **St. Tarcsay, C. Zahner, Klausmann & Albert** und **B. Zuzichin Temesvár;** — **L. Bertés** in Lugos; — **C. Schuch** in Neu-Verbasz; — **W. v. Graf** und **Kr. Bauer** in Pancsova; — **L. Pasteur** in Perlasz; — **A. Kovács** und **C. v. Barcsay** in Szegedin; — **D. Müller, K. Herzog** und **A. Rüdler** in Werschetz; — **Sobann Klebty** in Tor.-Szécsány. (297—10.9)

Se. kais. und kön. Hoheit Kronprinz Rudolf
zeichnete gelegentlich Eröffnung der Wiener Export-Muster-Ausstellung das **Krondorfer Sauerwasser** mit folgenden Worten aus:
„Das ist der gute Krondorfer, — der fehlt selten an unserem Tische!“

An das geehrte Publikum von Gr.-Beeskerek und Umgebung! (355—5.5)

Unfänglich der eingetretenen Curaison empfehlen wir Ihrer besondern Aufmerksamkeit das bekante

KRONDORFER SAUERWASSER
Kronprinzessin Stefanie-Quelle

als das verlässlichste Heilmittel bei Gicht, Heiserkeit, Kehlkopf-leiden, Ningen-, Magen- und Blasenkatarrh.

Mit Wein gemengt ist es das vorzüglichste Getränk!

Haupt-Depot für Ungarn des Krondorfer Sauerbrunnens **Schwimmer & Kell, Budapest.**

Erhältlich in allen Spezereihandlungen, Apotheken und Hotels.
Haupt-Depot bei **A. Perjatl, Gr.-Beeskerek.**

Der Obersthofmeister
Ihrer k. u. k. Hoh. der Kronprinzessin Stefanie:
Ihre k. k. Hoheit, die Durchlauchtigste Frau Kronprinzessin haben mit Vergnügen von dem Prosperiren der „Kronprinzessin Stefanie-Quelle“ Kenntniß genommen.“
Palfy m. p.

In der Hauptstadt das am meisten consumirte Mineralwasser.
Auf 10 Ausstellungen erste Auszeichnungen.

RUSTON, PROCTOR & Co.,
Budapest, Palatingasse 41,
empfiehlt ihr
grosses Lager
von
Locomobilen
für Holz-, Kohlen- oder Stroheizung;

Neueste Dampf-Dreschmaschinen ohne Kurbelwellen;
Stiften-Dampf-Dreschgarnituren von 2 1/2, 3 und 4 Pferdekraft;
Göpel-Dreschmaschinen mit oder ohne Putzwerk;
Einfache, 2- und 3-schaarige Pflüge;
Reihen- und Breitwurf-Säemaschinen, Heurechen, Putzmühlen, Maisrebler etc. etc.

zu billigsten Preisen und constanten Bedingungen. (335—8.6)
Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis et franco.

Vertreter **J. L. Franz Gr.-Beeskerek.**

Original McCormick
Getreide-Mähmaschinen mit oder ohne Garbenbinder, und Gras-Mähmaschinen
Die Besten der Welt, (10—30.21)

sowie
alle Gattungen
Maschinen
und
Geräthe

für die
Landwirtschaft,
zu haben
bei

EMIL MÜLLER, Budapest V., Waizner-Mirigstraße 76.
General-Agent der McCormick Harv. Mach. Co. für Oesterreich-Ungarn und die Donauländer.



"Zacherlin"

das Vorzüglichste gegen alle Insekten!

Diese auserwählte Specialität vernichtet mit überraschendster Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Echt nur in Originalflaschen mit Namensfertigung und Schutzmarke. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität!“

J. ZACHERL, Wien, Stadt, Goldschmiedgasse 2.

DEPOTS:

(506-8.7)

in N.-Beeskerek: L. Kunkoly,
 " L. Pyrra,
 " Rosa Ignaz,
 " Rosa Bela,
 " Josef Kellner, Apoth.
 " Nikol. Theodorovits,
 " Gerson Schlesinger,
 " Julius Rack,
 " L. Schnitzler.
 " Ada: Jos. Dobler, J. N. Popovits.
 " Alibunar: Ludwig Grob.

in Bega-Szt.-György: Stefan Abler.
 " Csakova: Franz Wawrosch.
 " Ernesztháza: Johann Schag.
 " Gyertyámos: M. Radocsay.
 " Hatzfeld: Ludwig Stech.
 " Katharinenfeld: Nikol. Oligorovits.
 " Karlsdorf: F. Feiner.
 " Lázárföld: Franz Brucker.
 " Melenoze: Stefan Ledniczky, Apoth.
 " Módos: Brüder Deutsch.
 " Nagy-Kikinda: Eduard Rack,

in Nagy-Kikinda: Stef. Job. Augner,
 " Alex. Gajdi.
 " Neudorf: Stefan D. Oka.
 " O-Becse: Alex. Simits.
 " Pancsova: Friedr. Rabba, Apothek.
 " Franz Bauer, Apotheker
 " S. A. Subotits.
 " Párdány: Job. Kubanyi, Apoth.
 " Rudolfsnad: Gregor Hermes.
 " Szároza: Johann Belgramm.
 " Semlin: D. Joanic's Sohn,

in Semlin: Sava Pusits,
 " Franz v. Benko.
 " Török-Becse: Ferdinand Kayser.
 " Tor.-Szécsány: Job. Klejty, Apoth.
 " Werschetz: Jos. Blum's Nachfolger
 " E. Frank,
 " Brüder Bergers Nachf.,
 " Carl Holzmann & Co.,
 " Josef Stern,
 " Oscar Müller,
 " Bela Klischer.

Guter Nebenverdienst!

Gulden 100 bis fl. 300 monatlich kann bei uns Jedermann durch den Verkauf gefällig gestatteter Lose gegen Ratenzahlung leicht, ohne Capital und Risiko verdienen. — Efferte sind zu richten an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co., Budapest. (342-6.6)

Wohnung-Vermiethung.

In der Bäralfai-Gasse, Haus-Nro 830, ist eine Gassenwohnung, **sogleich** zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei Frau Katharina Bärady im Comitathause. (285-10)

(E 78-4.3)

LIPPMANN'S
KARLSBADER
 BRAUSE-PULVER

Bei Magen- u. Unterleibschmerzen, Verstopfung, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenleiden, Sand und Stein, unreinem Blute, Verfestung etc. ärztlich allgemein zum kurzfristigen Gebrauche empfohlen.
 Bei Verdauungsstörungen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, allbewährt und als sicheres, angenehmes u. gesundes Hausmittel geschätzt.

Erhältlich überall in den Apotheken.
 Ein gross in den Drogen- und Mineralwasserhandlungen.
 Nur echt, wenn jede Dose Lippmann's Schutzmarke trägt.
 Central-Verbandt: **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Erhältlich in Gr.-Beckereker (L. Menger's und Jos. Kellner's Apoth.), sowie in den Apotheken von Eszegg, Groß-Kikinda, Karanfebes, Lugos, Mitrovik, Neufab (nur in S. Plavics Apoth. z. Salvator) Pancsova, Szabadla, St.-Hubert, Temesvar, Werschetz, Zombor etc.

!Geld!

wird auf Felder und Häuser zu billigsten Zinsen

vom kleinsten bis zum höchsten Betrage vermittelt.

Die Rückzahlung kann nach Möglichkeit geleistet werden. Man kann sowie bisher der coulantesten und schnellsten Durchführung versichert sein und ertheile alle in dieses Fach einschlagende Auskünfte franco.

Zugleich empfehle mich zum coulantem Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Privat-Lose, Gold- und Silbermünzen, fremder Noten, Einlösung aller Gattungen Coupons.

Raten-Briefe von sämtlichen Losen.

PROMESSEN zu a en Ziehungen.

Gr.-Beckereker, im Juni 1885.

Erstes Gr.-Beckereker

WECHSLER- & COMMISSIONS-GESCHÄFT
L. KADELSBURGER.

(66-12)

Reichsortirtes
Lager
 von
Grab-
MONUMENTEN

aus
 Marmor,
 Granit und Sionit



bei
ALOIS TUNNER

in Gr.-Beckereker,

im eigenen Hause, verlängerte serb. Kirchengasse,
 Haus-Nro 799/7. (293-5)

Unterhaltung

Beilage zum
Groß-Beskercker Wochenblatt.

Geisterspuk.

Aus dem Englischen. Von Jenny Borkowska.

Ich kenne kein besseres und mutigeres Mädchen als Therese Heerwart, Tante Köschen, wie wir sie alle nannten. Sie war die einzige Unverheiratete in unserer großen Familie und eines jeden Helfer und Ratgeber, wie das unter solchen Umständen gewöhnlich das Los eines unverheirateten Mädchens ist. Wenn irgendwo Krankheit oder andere Sorgen einkehrten, war niemand schneller mit Teilnahme bei der Hand als Tante Köschen. Bei einer Hochzeit oder irgend einer anderen Festlichkeit war Tante Köschen nicht minder unentbehrlich; ihr freundliches Gesicht und ihre heitere Stimme erweckten überall Frohsinn und Zufriedenheit.

Eine solche Gelegenheit brachte Tante Köschen auch an einem stürmischen Dezemberabend zu uns. Wir erwarteten meinen Bruder Hans, den Seemann, von einer langen, gefährlichen Seefahrt wieder heim. Tags zuvor hatten wir ein Telegramm von ihm erhalten, in dem er uns meldete, daß er glücklich in Hamburg angelangt sei und an diesem Abend, wenn auch spät, bei uns eintreffen würde.

Wir saßen um das munter flackernde Kaminfeuer; in unserer Mitte befand sich eine, die sich wahr als all' die anderen um Bruder Hans gesornt hatte: die hübsche Alice Fernal; ihre Phantasie und Neugierigkeit paßten eigentlich nicht recht zur Braut eines Seemanns. Ich sah, wie sie Farbe wechselte, als der Wind um das Haus heulte und pfliff und dann wehklagend in der Ferne verhallte.

„Könnte man nicht meinen, daß dieser Sturm wie die Stimme eines Sterbenden klingt?“ bemerkte meine Schwester Klara.

„Oder wie die Stimme eines Ermordeten, der um Rache fleht,“ warf Armand ein, den wir in Verdacht hatten, daß er ein Trauerspiel schrieb . . . daß er Sonette dichtete, dessen bekannte er sich schon schuldig.

„Mich erinnert es sehr an eine Zeit, die ich vor nun 3 Jahren in einem Hause zubrachte, in dem Geister spukten,“ bemerkte Tante Köschen ruhig.

„Ein Haus, in dem Geister umgingen! . . . Aber! Tante Köschen, davon hast Du uns ja noch nie erzählt,“ rief ich fast vorwurfsvoll.

„Das könnt ihr jetzt noch hören, wenn ihr wollt,“ entgegnete sie.

„Ach ja . . . ja!“ riefen wir alle im Chor.

Wir schürten das Feuer, rückten noch dichter zusammen und waren bereit, der Geistergeschichte zu lauschen.

„Ihr müßt mich schon von Armons haben sprechen hören,“ hub Tante Köschen an.

„Frau Armons war eine Schulfreundin von mir. Vor einigen Jahren erbt dieselbe von einem entfernten Verwandten eine Besitzung. Sie lud mich ein, das erste Weihnachten, das sie in Altendorf verbrachte, bei ihr zu verleben, und da keins von euch mich brauchte, folgte ich ihrer Aufforderung. Altendorf ist ein altes geräumiges Haus, das mitten in einem großen Park steht. Das Innere mit seinen langen Gängen und Korridoren und den weiten Treppen, die in den verschiedensten Richtungen hier hinauf dort hinab führen, macht einen ziemlich düsteren Eindruck. Zu gleicher Zeit mit mir befanden sich noch mehrere Gäste in Altendorf, und wir verlebten eine sehr angenehme Zeit dort. Wir wußten, daß das Haus in dem Ruhe stand, von Geistern heimgesucht zu werden, aber wir scherzten und lachten darüber. Indessen bemerkte ich, daß so oft die Rede davon war, Frau Armons ein sehr ernstes Gesicht dazu machte und die Unterhaltung auf ein anderes Thema zu lenken suchte. Eines Morgens, als wir, sie und ich, uns allein im Wohnzimmer befanden, wurde ihr ein Briefchen gebracht. Der Inhalt desselben schien sie unangenehm zu berühren.

„Was soll ich thun? Da schreibt mir meine Schwester Eugenie, sie wolle auf der Heimreise einige Tage hier bleiben und ich weiß nicht, wo ich sie unterbringen soll! Abschreiben kann ich ihr auch nicht, da sie bereits unterwegs ist . . . was fange ich da nur an!“

„Ist nicht das Zimmer am Ende des schmalen Ganges frei?“ fragte ich.

„Eben dieses Zimmer war mir besonders aufgefallen, als Frau Armons mich durch das ganze Haus geführt hatte; die Möbel und die ganze Ausstattung des Zimmers schienen mir von vor Jahrhunderten herzurühren, und ich wußte, daß keiner der Gäste es bewohnte. — Meine Frage setzte Frau Armons offenbar in einige Verlegenheit.“

„Ich fürchte, Du wirst mich für sehr thöricht halten,“ versetzte sie, „aber ich kann mich nicht entschließen dieses Zimmer zu benutzen. Du hast von dem Geisterspuk hier im Hause gehört . . . wenn es irgendwo nicht geheuer ist, so ist es in diesem Zimmer. Meine Schwester hat keine sehr starken Nerven, und ich möchte ein solches Experiment nicht wagen.“

„So laß mich dort schlafen,“ sprach ich. „Du weißt, ich glaube nicht an Geister, und Frau Rebensfeld kann mein Zimmer beziehen.“

„Dafür wäre ich Dir allerdings sehr dankbar . . . doch nein, so mutig Du auch bist, so halte ich es doch für unrecht, Dich einer solchen Probe auszusetzen. Ich versichere Dich, daß etwas in dem Zimmer vorgeht, wofür man keine andere Erklärung hat. Ich war anfangs ebenso ungläubig wie Du . . . aber zweimal habe ich erlaubt, daß das Zimmer bewohnt wurde, und ich versichere Dich, es gelüftet mich nicht, es ein drittesmal zu versuchen.“

Natürlich kannte ich die Geistergeschichte. Man erzählte sich, daß vor fast zweihundert Jahren die Tochter und Erbin des damaligen Besitzers von Altendorf ein Liebesverhältnis mit einem Manne gehabt habe, der in Bezug auf Vermögen, wenn auch nicht auf Bildung, bedeutend unter ihr stand. Ihr Vater, ein geldstolzer Mann, gelobte feierlich, daß er nie seine Einwilligung zu ihrer Verbindung geben würde, wenn der Geliebte der schönen Elvira nicht ein gleiches Vermögen wie ihre Mitgift aufzuweisen hätte. Der junge Mann begab sich nach Amerika und erwarb sich dort in kurzer Zeit ein bedeutendes Vermögen; er schrieb Elvira von seinem glücklichen Erfolg und nannte ihr den Namen des Schiffes, auf dem er heimkehren würde, um ihre Hand zu werben. Es war zur Winterszeit und das Wetter war stürmisch. Dicht an der deutschen Küste litt das Schiff Schiffbruch und sämtliche, die sich auf demselben befanden, fanden ihren Tod in den Fluten. Elvira begab sich an den Unglücksplatz und erkannte in einer der an das Land gespülten Leichen den treuen Geliebten. Sie kehrte mit dem Sarge nach Altendorf zurück; aber der furchtbare Schlag hatte ihr den Verstand geraubt, und nach wenigen Monaten starb auch sie. Sie wurden in ein gemeinsames Grab gebettet. Seitdem, heißt es, kann man zur Winterszeit die unglückliche Elvira den schmalen Korridor hinab in das Zimmer, in dem die Leiche des Geliebten gelegen hat, gehen und dort seufzen und Klagen hören. Das ist die Sage.

„Du flößest mir keine Furcht ein“ sagte ich zu Frau Armons,

„im Gegenteil, Du erregst nur meine Neugier. Sage mir, was man wirklich zu hören und zu sehen glaubt.“

„Nun,“ erwiderte sie, „das erstmal schließ eine Dame in dem Zimmer, die so wenig zu nervösen Phantasien geneigt ist, wie Du. Am Morgen erklärte sie, daß sie keine zweite Nacht in dem Zimmer zubringen würde, und ich mußte ihr eine andere Schlafstube herrichten.“

„Aber was hatte sie denn gesehen?“ fragte ich voll Neugier.

„Gesehen hatte sie nichts,“ lautete die Antwort, „aber kurz nach Mitternacht hatte sich die Thür, die sie vor dem Schlafengehen verschlossen hatte, scheinbar von selbst geöffnet, und sie fühlte, daß sich irgend etwas bei ihr im Zimmer befinden mußte, obwohl sie außer Stande war, zu sagen was? Sie vernahm ganz deutlich von Zeit zu Zeit leise Schritte und bisweilen sogar tiefe Seufzer. Gegen morgen ward es still, aber sie konnte nicht schlafen und sah, als sie zum Frühstück herunterkam, selbst wie ein Geist aus.“

„Es werden Fledermäuse gewesen sein,“ sagte ich.

„Möglich; aber meines Wissens gehen Fledermäuse weder, noch feuzen sie wie ein Mensch.“

Das nächstemal hatte ein junger Mann das Zimmer inne; trotz seiner vorhergehenden mutigen Neben erschien auch er am nächsten Morgen mit erdfahlem Gesicht und erzählte, auch er habe leise Schritte und Seufzer gehört; als aber nichts weiter erfolgt sei, habe er zu schlafen versucht. Da sei plötzlich etwas Schweres auf seine Füße gefallen, das ihm bei dem schwachen Lichtstreifen wie eine mit einem schwarzen Tuch verhangene Bahre erschienen sei; der Schreck hierüber habe ihm für einige Zeit die Besinnung geraubt. Als er wieder zu sich kam, war der geheimnisvolle Gegenstand verschwunden.

„Alpdrücken — nichts weiter,“ erklärte ich; „das alles flößt mir keine Furcht ein, ich werde heute nacht in dem Zimmer schlafen.“

„O, wie wären Sie das im Stande!“ rief Alice, „ich glaube, ich wäre vor Angst gestorben!“

„Ich hätte ein helles Feuer unterhalten, und mich mit einer Flasche Wein und einem Revolver versehen,“ bemerkte Karl mit der Miene mutiger Entschlossenheit.

„Ich dachte weder an Wein noch Revolver, sondern hoffte auf eine gute Nacht. Nachdem ich das Feuer noch einmal geschürt hatte, löschte ich das Licht aus und legte mich schlafen. Leider konnte ich von meinem Bett aus weder den Kaminrost noch das Untere der Thüre sehen. Allmählich ward alles still im Haus, aber ich konnte nicht einschlafen; wider Willen mußte ich immer an den Geisterpfad, den man diesem Zimmer nachsagte, denken und trotzdem ich kein Wort davon glaubte, so blieb ich doch völlig wach und horchte auf das geringste Geräusch. Es war eine stürmische Nacht und bisweilen peitschte der Wind den Schnee so gegen das Fenster, daß ich heftig zusammenschrak. Ich hatte, bevor ich mich niederlegte, noch ein Scheit Holz auf das Feuer gelegt, daselbe war fast niedergebrannt, doch es glimmte noch, und bei dem matten Lichtschein suchte ich mich mit den Figuren an der Wand zu amüsieren. Es war eine altmodische chinesische Tapete, und gerade wohin der Lichtschein fiel, stand auf einer Brücke eine blaue Dame mit einer Blume in der Hand; der Schatten des Ofenvorsetzers glich einer seltsamen Figur, die neben der Gestalt auf und nieder tanzte.“

Ich versuchte die Augen zu schließen, aber ein unennbares Etwas zwang mich, sie offen zu halten, und während ich mich in diesem unbehaglichen Zustand befand, schlug die Turmuhr zwölf. Kurze Zeit darauf hörte ich, wie sich leise Schritte über den Korridor hinwühlten. Jetzt kommt's! dachte ich und mein Herz fing schneller an zu schlagen, als mir angenehm war. Ich hatte am Abend das Zimmer sorgfältig verschlossen, und doch hörte ich nach wenigen Augenblicken, wie die Thür sich langsam öffnete. Ich schaute mich nach dem Eindringling um, aber niemand war zu sehen. Obwohl mein Bett den untersten Teil der Thüre verbarg, so hätte ich doch den Eintretenden sehen müssen, und wenn es ein Kind von vier Jahren gewesen wäre. Gleich darauf hörte ich einen schweren Seufzer, und dann wieder denselben Ton von leisen Fußritten, wie ich vorher im Korridor vernommen hatte. Es klang, als ginge jemand barfuß im Zimmer auf und ab und seufze von Zeit zu Zeit, aber es war nichts zu sehen. Ich fühlte mich höchst unbehaglich; jedes greifbare Etwas hätte ich diesem geisterhaften Spuk, diesem Gefühl, daß sich etwas im Zimmer befand, das man jedoch weder greifen noch erklären konnte, vorgezogen.

Das dauerte einige Zeit, ungefähr eine halbe Stunde. Das Zimmer wurde dunkler und dunkler . . . endlich vernahm ich ein Geräusch, als würde etwas auf die Erde geworfen . . . etwas Schweres und doch Weiches. Ich stülzte mich auf den Ellbogen; aber es war zu dunkel, um noch etwas erkennen zu können, und ich legte mich wieder nieder. Da flackerte das verlöschende Feuer noch einmal auf und ich sah einen Schatten an der Wand, einen Schatten, der vorher nicht dagewesen war, und zwar genau an der Stelle, wo sich die Chinesin mit der Blume in der Hand befand.

„Ach, Tante Köschgen, ich hätte laut um Hilfe geschrien,“ erklärte Alara. „Wie sah denn der Schatten aus?“

„Ja, wenn ich das hätte sagen können! Die Holzofen flackerte nur noch einen Moment auf, und dann war alles dunkel. So viel ich hatte sehen können, konnte es ebenso gut eine knieende Gestalt am Ofen, wie ein Bündel Kleider sein, — jedenfalls war etwas da, das zuvor nicht dagewesen war.“

„Was thatest Du?“ fragte ich. „Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich nicht den Mut hatte, aufzustehen und nach den Bündelhölzern auf meinem Toilettisch zu greifen; Klingeln durfte ich auch nicht, da das das ganze Haus alarmiert und ich mich geschämt hätte, zu gestehen, wie furchtsam ich doch war. So blieb ich ruhig liegen und horchte — aber kein Laut ließ sich mehr vernehmen. Es schlug zwei Uhr, und noch blieb alles still. Für diese Nacht hat der Geisterpfad nie es scheint, ein Ende; dachte ich, schloß die Augen und sank allmählich in einen unruhigen, unerquicklichen Schlaf. Herzlich froh war ich, als das erste Morgenräumern durch die Gardinen drang. Sobald ich die Gegenstände im Zimmer deutlich erkennen konnte, richtete ich mich auf und schaute forschend umher; aber nirgendwas war

das Geringste zu entdecken; die offene Thüre war das einzige Zeichen meines nächtlichen Besuchers.“

„Hast Du nicht versucht, noch einmal in dem Zimmer zu schlafen?“ fragte Alara.

„O gewiß,“ versetzte Tante Köschgen, „ich hatte mein Zimmer für zwei Nächte abgegeben, und was auch das Unbekannte gewesen sein mag, es hatte mir nichts zu leide gethan; überdies war ich auch neugierig, ob sich die Sache wiederholen würde. Am nächsten Abend hatten wir Gäste und zogen uns später als gewöhnlich für die Nacht zurück. Ich legte noch ein extra Scheit Holz aufs Feuer, das noch einige Stunden vorhalten würde. — Fast eine Stunde war vergangen, als ich wieder leise Schritte den Korridor entlang kommen hörte. Ob die Thüre sich wieder öffnen wird?“ dachte ich, indem ich mich auf den Ellbogen stülzte, um besser sehen zu können. Die Schritte kamen näher, dann verhallten sie wieder und alles war still. Ich lauschte noch eine Weile, da ich aber nichts weiter hörte, ließ ich den Kopf wieder in die Kissen sinken in der Hoffnung, der Geist werde mich für diese Nacht ungestört lassen. Eine Zeitlang schlief ich fest, dann aber fuhr ich erschreckt aus dem Schlafe auf, mit dem Gefühl, meine Beine seien an das Bett gebunden. Als ich völlig zur Besinnung gekommen war, ward ich mir bewußt, daß mir etwas Schweres auf den Füßen lag, und als ich aufblickte, erkannte ich bei dem matten Licht etwas Schwarzes auf meinen Füßen. Ich weiß nicht, ob es nur daher kam, daß man schon diese Idee gegen mich geäußert hatte . . . aber jedenfalls hatte das gewisse Etwas einige Ähnlichkeit mit einem schwarzbehängten Lärge.“

„O Tante, wie schrecklich!“ rief Alice ganz blaß aus.

„Ich wünschte ich wäre mit einer Pistole dagewesen,“ sagte Kurt.

„Einen ähnlichen Gedanken hatte ich,“ fuhr die Erzählerin fort. „Das war etwas Sicht- und Greifbares, und wenn nötig, hätte ich mich nicht länger gescheut, um Beistand zu rufen, denn es ließ sich kaum erwarten, daß etwas so Schweres, wie jener dunkle Gegenstand, verschwinden würde, während meine Augen darauf ruhten. Ich richtete mich im Bette auf, bog mich vor und streckte die Hand aus. Da kam ich . . . nicht mit der scharfen Kante eines Kastens, sondern mit etwas Warmem, Weichem in Berührung. Gleichzeitig bemerkte ich, daß, was ich für eine Draperie gehalten hatte, eine horizontale Bewegung machte. Mit Blitzschnelle fuhr mir ein Gedanke durch den Kopf. „Hektor!“ sagte ich. „Mein guter Hektor!“ — Da hob sich der vermeintliche Sara, kam vergnügt wedelnd auf mich zu, und eine feuchte Zunge bearbeitete mir Hände und Gesicht.“

Das Geheimnis war ergründet . . . der Geist entdeckt. Beim Frühstück wurde tüchtig darüber gelacht. Man war der Meinung gewesen, Herrn Armons großer schwarzer Neufundländer schlafe auf der Matte im Hausflur, doch dieser hatte entdeckt, wie behaglich es in einem Schlafzimmer war, und da dieses Zimmer meist leer stand, hatte er es sich angeeignet. Als ich aufstand, untersuchte ich die Thür; das Holzwerk war so wurmfressig, und der Kiegel, in welchen das Schloß eingriff, so lose, daß er bei dem geringsten Druck nachgab. So endete mein Abenteuer in dem gefürchteten Zimmer.

„O, das ist Betrug!“ rief Kurt. „Ich dachte, Du wolltest uns eine wirkliche, wahre Geistergeschichte erzählen.“

„Sie ist so wahr, wie jede Geistergeschichte, mein lieber Kurt,“ erwiderte Tante Köschgen munter.

„Nun ja,“ sprach Kurt, „ich dachte nur . . .“ Doch was Kurt dachte, bleibt ewig ein Geheimnis, denn Alice hob wie Ruhe gebietend den Finger in die Höhe und zwischen den heftigen Windstößen hörten wir das Rollen eines nahenden Wagens. Da entstand ein allgemeiner Aufbruch und nach wenigen Minuten hießen wir unsern lang entfernten Bruder willkommen und hatten den übrigen Tag an anderes zu denken als an Geister und Geisterpfad.

Obst im Sommer.

Reichthum ist die wesentlichste Bedingung für Speise und Trank, die man bei warmem Wetter zu sich nimmt. Es ist dann weniger Arbeit nötig, weniger Gewebeverbrauch, weniger von den der Muskelbildung und Hikeerzeugung besonders dienenden Stoffen, Brot und Fleisch; und Obst, das zugleich schmackhaft und leicht zu haben, wird daher viel verbraucht. Es bietet die Vorteile, daß es eine zeitgemäße Aenderung der Kost, die wenn sie wohl gewählt, leicht und gesund ist, und ein angenehmes Stärkungs- und Heilmittel für die Verdauung, zugleich mit öftnen Eigenschaften abgibt. Es gibt nur wenige Menschen, die es nicht in einer oder der andern Gestalt genießen können. Für solche, die an Diabetes leiden, sind nur die am wenigsten wünschenswerten Arten, wie gewisse Nüsse und Mandeln, mit Ausschluß aller andern zuckerhaltigen, zu benutzen. Solche, die an Magensäure leiden, müssen bei der Wahl vorsichtig sein und ihren Verbrauch auf die am wenigsten reizenden, wie Erdbeeren und Weintrauben, beschränken. Durchfall und Ruhr verbieten den Genuß alles Obstes. Auf der andern Seite ist es für Leute, die an Verstopfung leiden, bisweilen das einzige verlässliche Mittel, das sie dauernd mit Behagen brauchen können; auch bei Nierenkrankheiten ist es durch

feine
gen
wohle

Die
beeren
nann
gesun

seine Wirkung auf den Darm von Nutzen. Atonische Leute vertragen es gut und fühlen sich wegen seiner verdauenden Eigenschaften wohler darnach. Gesunde Menschen dürfen fast jedes reife Obst essen.

doch sind die mehr wässerigen, wie Pfirsiche und große Pflaumen besser als die kleineren und trockneren, wie Aprikosen und die kleinen schwarzen Pflaumen. Das Fleisch der Orangen macht sie schwer.



Ein Grund zur Eifersucht. (Mit Text.)

Die milden Arten sind die gesundesten und nahrhaftesten — Erdbeeren, Äpfel, Birnen, Trauben und Stachelbeeren. Die letztgenannten jedoch, wie auch Johannisbeeren und Himbeeren, sind weniger gesund als die andern. Steinfrüchte verderben leicht den Magen,

Unter andern ausländischen Früchten sind die Bananen gesund. Getrocknete Früchte, und im allgemeinen die Haut der Früchte, sind unverbäulich. Nüsse, deren essbarer Teil der Samen ist, enthalten viel Eiweiß und etwas Fett in verdichteter Form, und sind besonders

schwer zu verdauen. Obst kann bei der Mahlzeit oder auf leeren Magen genossen werden. Im ersten Fall befördert es die Verdauung durch seine schwach reizende Wirkung auf die Schleimhaut des Magens und der Eingeweide. Wird eine öffnende Wirkung gewünscht, so wird es besser am Morgen vor dem Frühstück oder zwischen den Mahlzeiten genommen. Eine fastige und angenehm säuerliche Obstsorte dient beiden Zwecken am besten, während sie zugleich nahrhaft ist. Die Menge des Obstes, die man nehmen darf, hängt von der Art desselben ab. Gehört es zu der milden, nahrhaften Klasse, so kann ein Gesunder davon so viel wie von jeder andern Kost zu sich nehmen, doch hat er den meisten Nutzen davon, wenn er nur wenig und regelmäßig davon isst. Dasselbe gilt von dem Kranken, der es vertragen kann. Kochen benimmt dem rohen Obst viel von seiner Säure und macht es leichter und schmackhafter. Gekocht bringt es nur Nutzen und keinen Schaden; bei dem ungekochten muß als Grundgesetz festgehalten werden, daß es ganz reif und doch nicht überreif ist. Diese Bemerkung kann überflüssig erscheinen, und in der That, man ist darüber allgemein einig, doch scheinen einige Leute, und zwar nicht wenige, absichtlich grüne Stachelbeeren, grüne Äpfel u. dergl. nicht nur selber zu essen, sondern auch ihren Kindern zu geben, während doch schon die Härte solchen Obstes abgesehen von seiner Herbigkeit, seine Untauglichkeit für die Verdauung anzeigt. — Solche Menschen nehmen als Nahrung ein herbes, reizendes Gift zu sich, dessen notwendige Wirkung in einer übermäßigen Absonderung der Eingeweide mit mehr oder weniger Entzündung besteht. Dadurch entstehen Abweichungen. Obst dagegen, welches überreif, und in welchem die Gärung eingetreten, ist häufig Ursache zu diesem Leiden und daher gleichfalls zu meiden, vielleicht aber um so schwerer zu meiden, weil der versteckte Anfang der Gärung nicht leicht zu erkennen ist. Diejenigen, welche es lieben, das zu genießen, was die Jahreszeit bietet, sollten nicht vergessen, daß der Mangel an Vorsicht in allen genannten Fällen jenen ruhrartigen Durchfall erzeugen kann, der unter dem Namen „britische Cholera“ bekannt ist und bisweilen aber so tödliche Folgen hat, als die gefürchtete asiatische. (British Medical Journal.)



„Warum so betrübt, liebe Ida?“
 „Weil ich mich maßlos ärgere; denke Dir nur, ich wollte nach Ischl und der Arzt verordnet mir hartnäckig — Franzensbad. Ich zahle den Schwachkopf das ganze Jahr und nun, da ich in ein bestimmtes Bad will, weiß er mir nicht einmal ein passendes Leiden anzuraten.“

eins zuzutrinken. Die Genzi staunt über diese Vertraulichkeit, zu der sie dem „Jager“ nie Veranlassung gegeben hat, und lehnt es ab, ihm Bescheid zu thun, zumal sie bemerkt, daß dieses Gebahren des „Jagers“ auch der Wittin und dem andern Gast auffallen. Sie merkt, daß der Förster nur den Botenfranzl eifersüchtig machen will, und lehnt es stolz ab, ihm Bescheid zu thun. Aber schon der böse Schein, der in dem Gebahren des Försters liegt, hat den Botenfranzl eifersüchtig gemacht, und dem „Jager“ zwei Feinde gemacht — den Botenführmann und die Genzi, welche ihr Verhältnis zu dem scheuen Fuhrmann gestört zu sehen befürchtet! — So lieben es die Menschen, einander aus nichtigen Ursachen wehe zu thun!
 D. W.

Allelei.

Falsch verstanden. — In früheren Zeiten hielten die regierenden Herren zur Kurzweil einen sogenannten lustigen Rat, d. h. einen Hofnarren, der durch seine witzigen Einfälle die Fürsten unterhielt, ihnen aber auch

manche Wahrheit ungestraft sagen durfte. — Der Narr des Bischofs von Würzburg hatte einst seine Schwänke zu weit getrieben, weswegen ihn sein Herr in den Kerker legen ließ. Als „Hänslein“ das ganz leere, finstere Gemach betrat, in das wegen der dicken Eisengitter nur sparsam das Tageslicht dringen konnte, verlor er zwar den Mut, aber nicht die Schalkheit. Er hat um etwas Stroh zum Lager, und als der Stockmeister dieses gutmütig herbeibrachte, schlüpfte der Narr geschwind hinaus, sperrte die Thüre zu und überbrachte die Schlüssel dem Bischofe. Die dem erzählte der Narr, wie er den Stockmeister in den Kerker gelockt hatte. Zürnend sprach der Bischof: „Der Stockmeister hätte Dich in den Kerker legen sollen!“ — Da meinte der Narr: „Dann haben wir uns falsch verstanden.“ D. Gr. Zuvorsicht vor Gericht. Richter: „Angeklagter, haben Sie Vermögen?“ — Angeklagter: „Vorläufig nicht!“
 Auswachen der Zwiebeln zu verhindern, läßt man die festen Zwiebeln in Regen oder leichten Beuteln einige Tage in der Räucherammer hängen. Der Rauch läßt den Geschmack unverändert und erhält die Zwiebeln für lange Zeit tauglich zur Verwertung in der Küche, da das Auswachen durch das Räuchern hintangehalten wird.
 Fahrlässig. „Sie lieben mich also wirklich, Feodor?“ — „Ich schwöre es Ihnen bei den Rosen, die auf Ihren Wangen blühen, bei den Perlen, die aus dem Purpur Ihrer Rippen leuchten, bei der wahren Vockenpracht Ihres Hauptes!“
 — „Weh' mir, er leidet einen Melanch.“
 Ull. Kindermund. Die kleine Elli: „Onkel, sieh mal, unsere Bertha spielt mit dem Better Gustav zwanzigfingrig!“
 Dorfbardier. Passende Technik. Künstler: „Wünschen Sie in Kreide, Pastell, Wasser oder Del ausgeführt zu werden?“ — Bräutigam: „Ne, wissen Sie, da ich so dick bin, thut's für mich Wasser, aber meine Braut könnte sich doch besser in Del ausnehmen.“
 Flieg. Bl.

Oft ist es mir als ob noch stände.

Oft ist es mir als ob noch stände
 Dort drüben jenes kleine Haus,
 Der Garten mit dem Weingelände,
 Wo wir oft sah'n ins Thal hinaus.
 Wo in der Laube still am Morgen
 Wir selig saßen ich und du,
 Und wo von Zweigen ganz verborgen
 Wir sahn des Stromes Wellen zu.

Und nun, verschwunden jene Stelle,
 Ein Blumenbeet deckt seinen Raum,
 Der Sonne Herbstblüth grüht noch helle
 Mir meinen schönen Jugendtraum.
 Mathilde Walter.

Unsere Bilder.

Ein Grund zur Eifersucht. Ach, daß die Menschen es sich doch abgewöhnen könnten, einander Aergernis zu bereiten, und zwar oft nur aus Eitelkeit, Schadenfreude, Eigenliebe und Uebermut, und daß sie aufhörten, dadurch Unfrieden, Born und Haß unter einander zu säen. Da ist der junge Förster in das Wirtshaus zum „Spielhahn“ getreten, wo eine schmucke Dirne als Kellnerin ist, auf welche ein junger Fuhrmann, der Botenfranzl, ein Auge hat. Nun will es der Zufall, daß der Franzl gerade auch im „Spielhahn“ bei der Kaufe (Wesperbrot) sitzt und der junge Förster kann sich nicht enthalten, aus purem Uebermut und um den Botenfranzl zu necken, der Genzi

Auflösung.

r	o	s	e
o	p	a	l
f	a	n	l
e	l	l	a

Sinnsprüche.

Der Argwohn ist ein Schelm, der oft betrügt,
 Wohl dem, der ihn sogleich besiegt!

Der Fleiß, die Mutter alles Glück's!
 Unordnung bringt nur Mißgeschick!
 Die Reinlichkeit empfiehlt dich allen,
 Unreinlich kannst du nie gefallen!

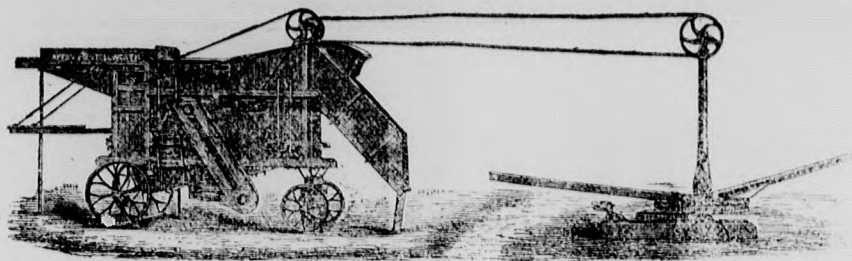
Den sichersten Gewinn bringt Fleiß und kluger Sinn!

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Buchstabenrätsels: Fork, Firk, Fura; des Homonymus: Buch, Stub.

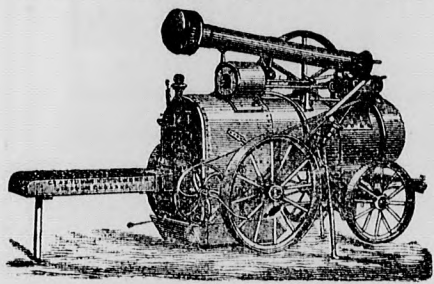
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird strafrechtlich verfolgt.

Verlag der J. v. Pauli Pletschen k. k. priv. Buch- und
 Steindruckerei Groß-Beckerey.

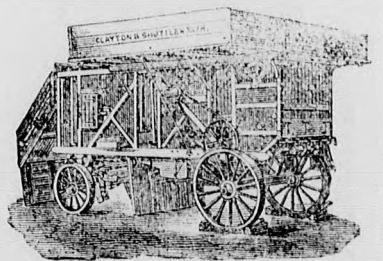


JULIUS DAUN, Gross-Beckereker.

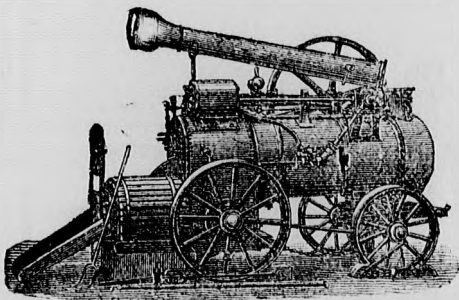
Zur bevorstehenden Saison empfehle ich den P. L. Grundherrschaften und Landwirthen auch in diesem Jahre vorzüglichste Fabrikate:



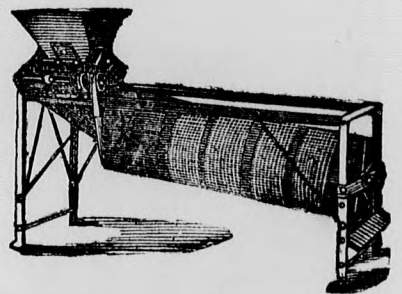
Göpel- Dreschmaschinen,



Trieur's, Putzmühlen, Pferderechen, Säemaschinen,



und sonstige
Landwirthschafts-Maschinen

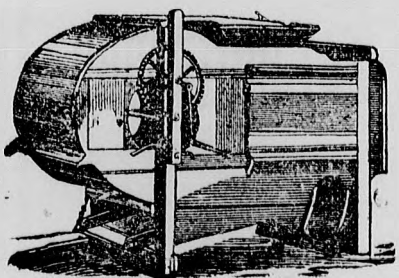


zu Fabrikspreisen;

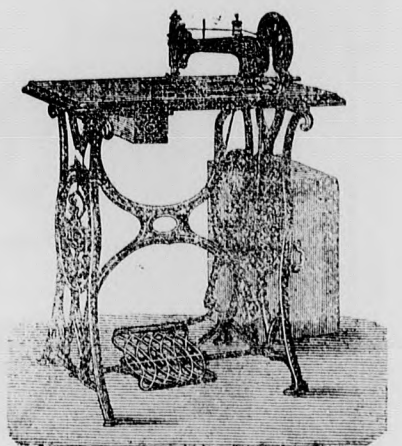
ferner

die weltberühmten

Clayton & Shuttleworth'schen Dampfdresch-Garnituren für Stroh-, Holz- und Kohlenheizung,



nebst
Maschinen-Erfordernissen,



und zwar:

Maschinen-Olivenöl, englische Maschinenriemen,
Manometer, Castano-Extract (Kesselstein-Masse),
vorzügliche Steinkohlen
für Locomobilheizung zc.

und bin, recht zahlreichem Zuspruche entgegensehend,

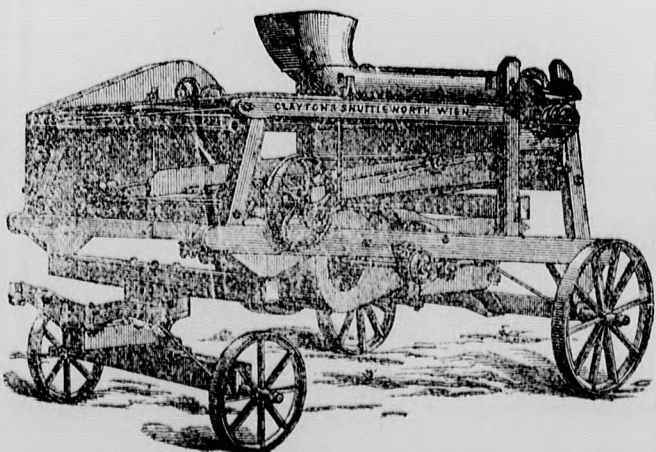
Achtungsvoll

JULIUS DAUN,

Eisen- und Maschinenhändler,

Vertreter des Fabrikshauses Clayton & Shuttleworth.

(375-3)



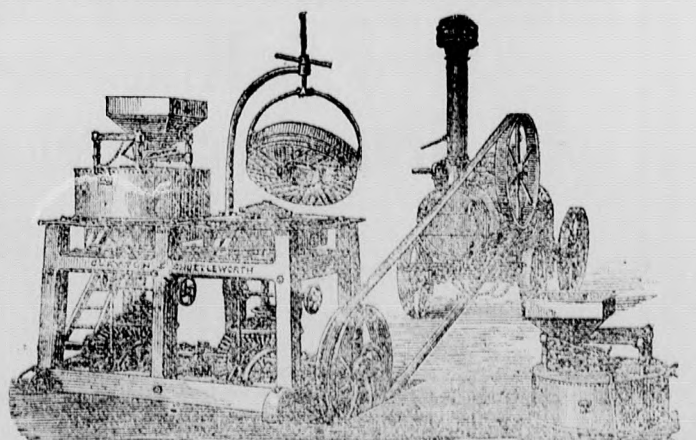
LAGER

aller Gattungen

NÄH-MASCHINEN

bestes Fabrikat.

gegen Garantie!



ZIEHUNG

am 22. Juli 1887!

Kincsem-**L**ose à **1** fl. | **11** Lose **10** fl.
6 Lose **5** fl. **50** kr.

Haupttreffer **b**ar

50.000 Gulden.

Ferner

10.000 fl. **5000** fl. Abzgl. 20% | **4875** Geldtreffer.

Kincsem-**L**ose sind zu beziehen durch das
 Lotterie-Bureau des ung. Jockey-Club:

Budapest, Waitznergasse 6.

(344 - 6,6)

Kincsem-Lose sind zu haben:
 In Gross-Beeskerek bei Herrn L. Kadelsburger und
 in der Administration dieses Blattes.